

# ACHILLEUS

-  
leben um in den Krieg zu ziehen

Drama  
von  
Mario Salazar

für das

Theater Bielefeld

3. Fassung 12. Januar 2020

# Personen

Der Sturm (der Sturm ist über die gesamte Dauer des Abends zu hören, mal friedlich, mal bedrohlich, doch immerzu gegenwärtig.)

Philip Kirkpatrick (48)

Magda Kirkpatrick (48)

Johann Kirkpatrick (22)

Jennie (22)

Paul Schumacher (48)

Lisa Schumacher (48)

Achilleus (22)

# Szenenfolge

Ein Sturm zieht auf

-

Jennie

-

Achilleus I

-

Willkommen Zuhause

-

Achilleus II

-

Die Willkommensfeier

-

Jennie & Johann

-

Schuld & Einsamkeit

-

Achilleus III

-

Neuer Morgen

-

In den Krieg

-

Achilleus IV

-

Der Blue Mountain Nationalpark

# Ein Sturm zieht auf

-  
Frau Kirkpatrick, Herr Kirkpatrick

*Draußen vor dem Haus zieht ein Sturm auf. Frau Kirkpatrick steht in der Wohnküche, sie kocht. Herr Kirkpatrick kommt von der Arbeit heim, wäscht sich die Hände in der Wohnküche und überprüft, ob die Fenster gut verriegelt sind. Das Licht im Haus geht mal an und wieder aus. Herr Kirkpatrick schaltet durch das Fernsehprogramm. Auf allen Sendern laufen die verschiedensten Berichterstattungen zu unterschiedlichen Kriegen auf der Welt. Auch die Fernsehübertragung ist ab und an unterbrochen. Herr Kirkpatrick setzt sich an den Tisch und schaut in den Fernseher. Über allem thront ein vergoldetes Kruzifix, als sei die Wohnküche ein Altar.*

**Frau Kirkpatrick**

Der Herd geht immer an und aus. Wie soll man da ein vernünftiges Essen zubereiten?

**Herr Kirkpatrick**

Wir können ja ein richtiges Feuer machen. Ich hole einem Eimer aus der Garage, zerlege endlich den Schrank deiner Mutter und mache uns ein gemütliches Feuer damit.

**Frau Kirkpatrick**

Ist das dein Ernst?

**Herr Kirkpatrick**

Wusste ich schon, dass du dagegen bist.

*Stille. Herr Kirkpatrick starrt in die Flimmerkiste. Frau Kirkpatrick rührt den Kochlöffel.*

**Frau Kirkpatrick**

Den Rasen konnte ich heute auch nicht gießen. Die Pumpe ging immer an und aus. Abgesehen davon, wäre ich wahrscheinlich davongeflogen bei dem Wind.

**Herr Kirkpatrick**

Dem Rasen würde etwas Wasser guttun.

**Frau Kirkpatrick**

Und dass ich davon fliege, stört dich nicht?

*Frau Kirkpatrick nimmt ein Bier aus dem Kühlschrank und steckt es Philip Kirkpatrick in die Hand.*

**Herr Kirkpatrick**

Wir sollten mal wieder ausgehen. Hast du Lust? Hat auch Dr. Mittensommer empfohlen.

**Frau Kirkpatrick**

Ja schon. Nur habe ich so viel zu tun.

**Herr Kirkpatrick**

Ich weiß. Es ist schrecklich. Wir haben so viel zu tun.

**Frau Kirkpatrick**

Es ist nicht unsere Schuld, dass wir keine Zeit zusammen haben.

**Herr Kirkpatrick**

Wir haben ja grade so noch Zeit, um zu Dr. Mittensommer zu gehen. Dass wir noch ein Paar sind, ist ein Wunder.

**Frau Kirkpatrick**

Das ist wirklich ein Wunder.

**Herr Kirkpatrick**

Du sagst es! Das ist ein richtiges Wunder. Wir haben Dr. Mittensommer einiges zu verdanken. Wie sagt er immer, *Hören Sie nicht nur auf Ihre Gefühle, benutzen Sie auch Ihren Verstand*. Was wären wir nur ohne unseren Verstand?

**Frau Kirkpatrick**

Ja, das sagt er immer. Trink mal dein Bier.

**Herr Kirkpatrick**

Welchen Verstand meint er? Das werde ich ihn das nächste Mal fragen. Wo kommt mein Verstand her? Wer hat den gemacht? Das sind auch so Leute wie Mittensommer. Der redet mir meinen Verstand doch ein. Und was ist mit deinem Verstand? Du verlässt ja so selten das Haus.

*Herr Kirkpatrick starrt gebannt in den Fernseher.*

**Frau Kirkpatrick**

Philip, träumst du wieder?

**Herr Kirkpatrick**

Und da sieh, nur Krieg. Gestern. Heute. Morgen. Als gäbe es nichts anderes zu berichten. Das ist unser Verstand. Und über den Sturm nicht ein Wort. Hast du so einen Sturm schon mal erlebt? Der reißt uns das Haus weg und darüber nicht ein Wort in den Nachrichten. Der Mensch dreht sich nur um sich. Und die Natur und das Universum, davon merkt der gar nichts. Das spürt er nicht. Das versteht er nicht. Das ist unser Verstand.

**Frau Kirkpatrick**

Philip, träumst du wieder von der Schlacht um Troja?

**Herr Kirkpatrick**

Und über die Wahlen auch kein Wort. Als gäbe es sie nicht. Auf dass wir immerzu Stevenson wählen. Dabei würde Weisz den Frieden bringen.

**Frau Kirkpatrick**

Du und die Weisz. Das wird uns noch mal richtig Ärger einhandeln.

**Herr Kirkpatrick**

Aber wenn sie den Krieg wirklich beenden könnte?

**Frau Kirkpatrick**

Den Krieg kann man nicht einfach so beenden. Den Krieg muss man gewinnen.

**Herr Kirkpatrick**

Wahrscheinlich hast du recht. Kriege muss man gewinnen, sonst verliert man sie. Und wer will schon einen Krieg verlieren?

**Frau Kirkpatrick**

Jetzt trink endlich mal dein Bier.

**Herr Kirkpatrick**

Vielleicht gehen wir am Samstag aus. Was denkst du? Sollen wir das tun? Wollen wir tanzen gehen?

**Frau Kirkpatrick**

Hast du denn Lust?

*Herr Kirkpatrick trinkt nun sein Bier und schaut weiter Nachrichten. Frau Kirkpatrick nimmt sich auch ein Bier aus dem Kühlschranks, und trinkt es zügig, beinahe zu zügig, so als sei sie eine geübte Trinkerin.*

**Frau Kirkpatrick**

Hast du die Post reingenommen?

**Herr Kirkpatrick**

Ja. Nichts. Nur Werbung für das neue Einkaufszentrum. Zehn Etagen. 400 Geschäfte. Alles 50% reduziert am Eröffnungstag.

**Frau Kirkpatrick**

50%! Das ist ja die Hälfte!

**Herr Kirkpatrick**

Und Wahlwerbung für Stevenson und Weisz. Aufkleber. Anstecknadeln. Fahnen. Fensterschilder. Girlanden. Luftballons. Tröten. Wie für einen Kindergeburtstag. Der ganze Kram.

**Frau Kirkpatrick**

Weisz schmeißen wir weg. Stevenson hängen wir auf.

**Herr Kirkpatrick**

Die ganze Straße ist gepflastert mit Stevenson. Da müssen wir unser Haus nicht auch noch für diesen Kriegstreiber hergeben.

**Frau Kirkpatrick**

Wir wollen unseren Nachbarn zeigen, wie wir denken. Wo wir stehen. Die Front schließen. Sonst denken die, wir sind Anhänger Weisz' und wollen den Krieg nicht.

**Herr Kirkpatrick**

Gibst du mir noch ein Bier?

*Frau Kirkpatrick wartet herausfordernd ab.*

**Herr Kirkpatrick**

Bitte!

*Frau Kirkpatrick nimmt ein Bier aus dem Kühlschrank und reicht es ihrem Mann.*

**Frau Kirkpatrick**

Vielleicht kaufe ich mir ein paar neue Kleider. Schöne Schuhe. Blaue seidene Unterwäsche. Wie findest du das, wenn ich mir schöne Unterwäsche kaufe?

**Herr Kirkpatrick**

Nicht ein Wort über den Sturm. Ich habe noch nie so einen Sturm erlebt und die bringen nicht ein Wort darüber, so als gäbe es den Sturm gar nicht. Das Bild setzt ja sogar aus wegen dem Sturm. Und das Abendessen wird auch nicht fertig. Kein Wort darüber.

**Frau Kirkpatrick**

Wir könnten auch Laken gebrauchen. Überhaupt Bettwäsche. Neue Handtücher. Besteck. Teller. Tassen. Endlich einen schönen Teppich. Und die Fenster. Die sind undicht, seit ich denken kann. Irgendwie alles schön und neu wäre gut. Bevor Johann nach Hause kommt. Und lass uns nicht mehr über Politik reden. Und einen neuen Staubsauger brauchen wir auch.

**Herr Kirkpatrick**

Ja. Du hast recht. Wir sollten ein paar Kerzen anmachen. Das Flackern macht mich mürbe. Ich komme mir vor wie in einer U-Bahn im Tunnel, an der eine andere U-Bahn in entgegengesetzter Richtung vorbeifährt. Haben wir Kerzen?

**Frau Kirkpatrick**

Hast du mir zugehört?

**Herr Kirkpatrick**

Du in der einen U-Bahn und ich in der anderen U-Bahn.

**Frau Kirkpatrick**

Soll ich mir blaue seidene Unterwäsche kaufen?

**Herr Kirkpatrick**

Das musst du doch wissen. Oder ist die Unterwäsche für mich?

///

**Herr Kirkpatrick**

Entschuldigung. Das war unhöflich. Ich weiß, du willst mir nur eine Freude machen und ich rede immerzu über diesen Mist da draußen.

**Frau Kirkpatrick**

Ist schon gut.

*Frau Kirkpatrick serviert das Essen und setzt sich an den Tisch gegenüber von Herrn Kirkpatrick. Sie greifen einander ihre Hände, senken ihre Häupter und sprechen ein für die Zuschauer nicht hörbares Tischgebet. Der Wind schlägt heftig an die Fenster.*

**Frau Kirkpatrick**

Weißt du, was mich am meisten am Krieg stört? Dass wir die ganze Zeit darüber reden müssen. Dabei gibt es so viele andere Dinge, über die wir reden könnten.

*Lange Pause, bei der Frau und Herr Kirkpatrick, als ihnen klar wird, dass sie sich nichts zu sagen haben, erst zögernd und dann entschieden ihr Abendessen zu sich nehmen.*

**Herr Kirkpatrick**

Hast du die Fenster oben geschlossen?

**Frau Kirkpatrick**

Ist alles zu.

**Herr Kirkpatrick**

Ob das der große Sturm ist?

So laut hat noch kein Sturm an die Fenster geschlagen.

**Frau Kirkpatrick**

Ich höre da keinen Unterschied.

*Ein Windstoß schlägt laut gegen die Küchenfenster.*

**Herr Kirkpatrick**

Hat Jennie sich gemeldet?

**Frau Kirkpatrick**

Nichts. Soll sie sich melden?



**Herr Kirkpatrick**

Sie wollte zum Abendbrot kommen und mit uns über die Vorbereitungen für Johanns Willkommensfeier sprechen.

**Frau Kirkpatrick**

Wieso werde ich nicht gefragt?

**Herr Kirkpatrick**

Ich dachte, du wärst einverstanden. Ist das jetzt ein Problem? Ich meine, Johann hätte kein besseres Mädchen finden können.

**Frau Kirkpatrick**

Im Gegensatz zu dir!

*Herr Kirkpatrick schaut herausfordernd zu seiner Frau. Es wirkt, als breche sich gleich ein Sturm Bahn.*

**Frau Kirkpatrick**

Du hast fast nichts gegessen.

**Herr Kirkpatrick** (*ruft ins Haus*)

Bitte Jennie anrufen!

**Frau Kirkpatrick**

Dass du immer „Bitte“ sagst. Das ist doch bloß eine Maschine.

*Es tönt „The person you have called is temporarily not available.“*

**Frau Kirkpatrick**

Sie hat das Telefon ausgeschaltet.

**Herr Kirkpatrick**

Bitte Jennie anrufen!

**Frau Kirkpatrick**

Was hältst du davon, wenn wir die Küche streichen?

*Es tönt „The person you have called is temporarily not available.“*

**Herr Kirkpatrick**

Und wenn ihr etwas passiert ist?

**Frau Kirkpatrick**

Mir gefällt die Küche nicht mehr! Ich möchte, dass du die Küche streichst. Rosa oder türkis! Die Farbe kannst du dir aussuchen.

**Herr Kirkpatrick**

Wieso soll ich die Küche streichen?

**Frau Kirkpatrick**

Wir brauchen eine Veränderung!

**Herr Kirkpatrick**

Vielleicht solltest du dann besser Werbung für Weisz und nicht für Stevenson machen.

**Frau Kirkpatrick**

Und wir verlieren den Krieg und alles, was dazugehört, unser Land, unsere Art zu Leben, unser Alles ..., dass Weisz überhaupt kandidieren darf, sollte verboten sein..., wehe du gibst deine Stimme Weisz.

# Jennie

-

Frau Kirkpatrick, Herr Kirkpatrick, Jennie

*Frau Kirkpatrick geht mit der Farbpalette durch die Küche. In der Küche brennen vereinzelt Kerzen. Das Licht flackert. Das Fernsehbild ist instabil. Herr Kirkpatrick läuft nervös hin und her und schaut ab und zu aus dem Fenster. Er versucht Jennie anzurufen. Durchs Haus tönt es immer wieder „The person you have called is temporarily not available.“ Der Sturm schlägt heftig an die Fenster.*

**Herr Kirkpatrick**

Ich mag den Sturm. Und irgendwie mag ich ihn nicht. Und dann wieder mag ich ihn. Er schlägt so heftig an unser Haus. Ist der Sturm alles, was uns von der Natur geblieben ist?

**Frau Kirkpatrick**

Möchtest du die Küche lieber rosa oder türkis streichen? Ich kann mich nicht entscheiden.

**Herr Kirkpatrick**

Mach doch eine Hälfte rosa und eine Hälfte türkis.

**Frau Kirkpatrick**

Dir ist es wahrscheinlich egal, wie die Küche aussieht.

**Herr Kirkpatrick** (*ruft ins Haus*)

Bitte Jennie anrufen!

*Es tönt ein langes helles „Piep!“*

**Herr Kirkpatrick**

Das Telefon funktioniert jetzt auch nicht mehr.

**Frau Kirkpatrick**

Ich bezweifle, dass du dir jemals so viele Sorgen um mich gemacht hast. Kannst du mal stehen bleiben! Du machst mich wahnsinnig mit deinem Hinundhergelaufe.

**Herr Kirkpatrick**

Wo bleibt sie nur?

**Frau Kirkpatrick**

Ich mag türkis. Das ist die schönste Farbe von allen. Eine Küche wie das Meer. Mein Gott, wann waren wir das letzte Mal am Meer?

**Herr Kirkpatrick**

Rosa! Nimm rosa!

**Frau Kirkpatrick**

Auf keinen Fall. Rosa ist ein Alptraum!

**Herr Kirkpatrick**

Wenn rosa ein Alptraum ist, wieso ziehst du es überhaupt in Betracht?

**Frau Kirkpatrick**

Na damit ich mich für türkis entscheiden muss!

*Ein Ast schlägt durch das Küchenfenster und bricht in die Küche ein. Frau Kirkpatrick versucht mit allen möglichen Hilfsmitteln wie beispielsweise einer Gardine, einem Schneidebrett, einem Tablett, einem Küchentuch, einer Handvoll Besteck, dem Salzstreuer, den Regen vom Eindringen ins Haus abzuhalten.*

**Frau Kirkpatrick**

Oh mein Gott! Mach was! Steh nicht so unnütz in der Gegend herum. Vertreib den Sturm aus meinem Haus!

**Herr Kirkpatrick**

Erinnerst du dich noch an die Parkers, die zwei Häuser neben uns gewohnt haben?

**Frau Kirkpatrick**

Ist das jetzt wichtig? Meine Küche saut ein! Der Sturm macht alles kaputt! Philip! Mach was!!!

**Herr Kirkpatrick**

Hast du dich mal gefragt, wie es ihnen ergangen ist, nachdem er seine Arbeit verloren und sie in den Krieg verschickt wurden? Ob sie noch leben?

**Frau Kirkpatrick**

Das ist zwei Jahre her! Kannst du mir bitte helfen?

**Herr Kirkpatrick**

Ich habe heute meine Kündigung bekommen.

**Frau Kirkpatrick**

Mach den Baum weg. Das Fenster ist kaputt. Es wird alles nass! Mach was! Der Sturm zerstört meine Küche. Der Sturm kommt ins Haus! Mach was dagegen! Los!

**Herr Kirkpatrick**

Ich wurde gekündigt! In zwei Wochen habe ich keine Arbeit mehr!

*Frau Kirkpatrick schaut Ihren Mann ungläubig an, als suche Sie nach Ihrer Zukunft in seinen Augen. Der Sturm wütet in der Küche. Es klingelt an der Haustür. Herr Kirkpatrick öffnet die Haustür. Jennie ist da.*

**Herr Kirkpatrick**

Jennie! Geht es dir gut? Komm herein! Du bist ja klatschnass!

*Jennie kommt völlig nass herein. Der Sturm in der Küche wütet für einen Moment unbeachtet.*

**Jennie**

Das ist ein Sturm da draußen, sage ich Ihnen. Bäume sind umgestürzt. Der Strom ist ausgefallen. Überall Unfälle.

**Herr Kirkpatrick**

Ich habe mir Sorgen gemacht. Erst bist du nicht ans Telefon gegangen und dann ist mein Anruf gar nicht mehr durchgekommen. Gib mal deinen Mantel her.

**Jennie**

Guten Tag Frau Kirkpatrick. Geht es Ihnen gut? Der Verkehr ist zusammengebrochen. Ich bin den ganzen Weg gelaufen. Wahrscheinlich ist das Funknetz ausgefallen und Sie haben mich deshalb nicht erreicht. Was ist mit Ihrer Küche passiert? Sie sagen, dass vielleicht die Wahlen verschoben werden.

**Frau Kirkpatrick**

Philip wurde entlassen. Zum Ende des Monats. Und der Sturm wütet in der Küche, als gäbe es keine Fenster mehr. Ich bin überfordert.

**Jennie**

Entlassen? Wieso? Zum Ende des Monats. Das ist in zwei Wochen.

**Herr Kirkpatrick**

Das wird schon wieder. Ich suche mir einfach eine neue Arbeit. Irgendetwas wird sich schon finden.

**Frau Kirkpatrick**

Jennie, magst du lieber rosa oder türkis?

**Jennie**

Wie bitte?

**Frau Kirkpatrick**

Rosa oder türkis?

**Jennie**

Keine Ahnung. Türkis! Wer mag rosa? Wieso? Sollen wir nicht lieber das Fenster abdichten?

**Frau Kirkpatrick**

Richtig! Und danach wird gestrichen!

**Herr Kirkpatrick**

Magda, kannst du Jennie das Essen warm machen und ich kümmere mich um den Ast hier?

**Frau Kirkpatrick**

Ich gehe nach oben und lege mich hin.

**Herr Kirkpatrick**

Wieso legst du dich jetzt hin? Wir haben den Sturm in der Küche und Jennie ist zu Besuch. Und entlassen wurde ich auch.

**Frau Kirkpatrick**

Dr. Mittensommer hat gesagt, dass ich mich öfter ausruhen muss. Dass ich kurz vor einer schweren Depression bin und besser auf mich Acht geben soll. Zu allem Überfluss stehst du in zwei Wochen ohne Arbeit da. Glaubst du, ich habe Lust, in den Krieg zu ziehen, nur weil du deine Arbeit nicht festhalten kannst? Du sollst doch bloß Türen in B-Säulen einhängen. Und das auch noch mit Hilfe eines Roboters. Wer verliert so einen Job? Das glaube ich einfach nicht. Ich brauche jetzt Ruhe. Außerdem muss ich noch die Wäsche zusammenlegen, sonst machst du das wieder. Und wenn du das machst, erkenne ich nichts wieder. Du legst die Wäsche so zusammen, dass ich nie weiß, ist das jetzt meine Bluse oder meine Jeans und so weiter. Das regt mich ja auch so auf.

*Frau Kirkpatrick geht die Treppen in den ersten Stock hinauf.*

**Jennie**

Gehen Sie immer noch zu Mittensommer?

**Herr Kirkpatrick**

In guten wie in schlechten Zeiten, bis dass Mittensommers Tod uns scheidet.

**Jennie**

Kann er Ihnen denn helfen?

**Herr Kirkpatrick**

Ich weiß es nicht. Ich glaube, es ist für alle Patienten immer die gleiche Diagnose; ein bisschen weniger von unserem Leben auf dieser Welt für jeden, würde uns allen gut tun. Möchtest du etwas essen?

**Jennie**

Ich habe keinen Hunger.

**Herr Kirkpatrick**

Ich mache dir das Essen warm.

**Jennie**

Müssen Sie nicht.

**Herr Kirkpatrick**

Darf ich, wenn ich möchte?

**Jennie**

Sie dürfen.

Und der Ast? Das Fenster?

**Philip Kirkpatrick**

Später.

*Philip Kirkpatrick wendet sich dem Herd zu und beginnt das Essen warm zu machen.*

**Jennie**

Herr Kirkpatrick, Sie haben mir doch von Ihrem Traum mit der Schlacht vor den Mauern mit der Stadt dahinter erzählt. Die Festung, um die ein ewiger Krieg tobt.

*Philip Kirkpatrick wendet sich Jennie zu.*

**Jennie**

Ich glaube, ich habe letzte Nacht den gleichen Traum gehabt.

*Philip Kirkpatrick schaut nachdenklich.*

**Jennie**

Die Festung steht in Flammen. Überall brechen Steine aus der Mauer. Menschen versuchen sich durch einen Sprung von der Festung zu retten. Ich trage eine Rüstung und das Blut der Toten fließt an meinem Schwert herab in die Erde zurück. Überall Leichen. Ich bin die einzige Überlebende. Es ist so viel Blut geflossen, dass die Leichen in einem Meer aus Blut zu schwimmen scheinen. Und alles ist so leise. Wie taub.

**Philip Kirkpatrick**

Und der Sturm?

**Jennie**

Wenn ich von meinem blutenden Schwert zur Festung aufschaue, um mich die Nacht und ein leuchtender Mond, dann treibt der taube Sturm über das Meer aus Blut und Leichen in Wellen so hoch wie der Himmel an die Mauern der Festung. Der stete Schlag der blutigen Wellen lässt die müden Mauern der Festung endlich niedergehen. Als das Meer aus Blut alles mitgerissen hat und weitergezogen ist, stehe ich da in meiner Rüstung mit meinem Schwert, allein an einem Ort ohne Bäume, ohne Menschen, ohne Berge, mit einem Blick in die Ferne ohne Horizont.

*Beide lächeln verlegen in hoffnungsloser Erwartung, was mit Gewissheit auf sie zukommen wird.*

# Achilleus I

-

Achilleus, Jennie, Johann

*Abenddämmerung. Achilleus und Johann liegen mit einer M40 A5 Remington mit Schalldämpfer in einem Felsen und haben den Feind ins Visier genommen. Johann hat die M40 A5 Remington im Anschlag. Achilleus beobachtet durch ein Fernglas den Feind. Weit in der Ferne sind schwach die Bombardements der Frontlinien zu hören.*

*Gleichzeitig sitzt Jennie allein in einer Art Container, der von Innen wie ein Flugzeugcockpit aussieht. Von hieraus steuert sie eine Drohne über Johanns und Achilleus' Position. Sie hat Funkkontakt mit ihnen.*

## **Achilleus**

... oder, wie wir einmal einen Monat oder länger nicht mehr mit unseren Eltern geredet haben, so als Wettbewerb, wer länger seinen Mund halten kann und sie darüber wahnsinnig geworden sind. Wir haben uns so kaputt gelacht, heimlich, wenn niemand in der Nähe war. Die dachten, wir hätten uns einen Virus oder so etwas eingefangen.

## **Jennie (OFF)**

Meine Mutter war sich sicher, wir wären verstummt, weil die Welt so grausam ist und wir dafür keine Worte hätten oder so ein Zeug. Meine Mutter war ja so esoterisch. Überall die Vulkansteine im Haus, die sie immer im Vorbeigehen angefasst hat. Jeden Baum hat sie umarmt. Für sie waren alle Menschen Patienten.

## **Johann**

Sie hat dich doch wegen unserem Schweigespiel zu einer Heilpraktikerin mitgenommen oder nicht?

## **Jennie (OFF)**

Ja, aber mit der habe ich auch nicht geredet. Die hat mit einer goldenen Stimmgabel vor meinem Gesicht herumgefuchelt und ist eine halbe Stunde lang mit einer Klangschale um mich herumgelaufen. Die dachte wohl, ich sei von bösen Geistern befallen. Dann hat sie mir Fotos von ausgestorbenen Tierarten vorgelegt und hat geguckt, wie ich darauf reagiere. Aber wie sollte ich darauf reagieren? Ich kannte diese Tiere ja gar nicht.

## **Johann**

Meine Mutter hat immer gesagt: „Sie haben den Verstand verloren.“ Achilleus, dein Vater hatte uns durchschaut, hat uns aber nicht verraten. Der fand das irgendwie lustig. Er hat selbst nicht viel geredet. Immer Bier getrunken und Sport geguckt. Egal welchen Sport.



**Achilleus**

Ich musste ihm immer das Bier bringen, wenn er zu viel getrunken hatte, weil er nicht mehr vom Sofa hochkam oder nicht hochkommen wollte. Der ist immer erst aufgestanden, wenn er wieder nüchtern war. Der saß ganze Wochenenden nur auf dem Sofa.

**Jennie (OFF)**

Aber lustig ist er gewesen. Er ist mit uns sogar durch Johans Haus die Treppen runter Schlitten gefahren. Das war gar nicht so leicht, weil man auf dem Absatz eine Kurve fahren musste. Er hat uns gezeigt, wie wir uns in die Kurven legen sollten.

**Johann**

Er hat uns sogar dabei geholfen, das Haus zu vereisen.

**Achilleus**

Der hat sich gedacht, besser euer Haus vereisen als sein eigenes.

**Johann**

Und mein Vater hat einen Knall bekommen. Ein vereistest Haus war ihm dann doch zu heftig. Aber dein Vater hat die ganze Schuld auf sich genommen.

**Achilleus**

Blieb ihm ja nichts anderes übrig, wenn er mit einem Schlitten die vereisten Treppen runterdüst, als grade dein Vater zur Tür hereinkam.

**Jennie (OFF)**

Haben wir die Stromrechnung für die Klimaanlage jemals bezahlt?

**Johann**

Ich glaube nicht. Mein Vater ist doch noch selber die Piste gefahren. Der fand das eigentlich lustig, musste aber etwas dagegen sagen. Ich meine, was hätten wir als nächstes mit dem Haus gemacht? Es in ein Schwimmbad verwandelt? Oder in eine Autorennstrecke? Oder ein Fußballstadion? Wie geht es den alten Männern?

**Jennie (OFF)**

Es geht Ihnen gut, würde ich sagen. So lustig wie früher, sind sie natürlich nicht mehr. Sie bauen immer noch Autos und am Wochenende gehen sie ins Fußballstadion. Das Übliche.

*Pause*

**Achilleus**

Lasst uns einpacken. Da passiert heute Nacht nichts mehr.

**Johann**

Nur noch ein paar Minuten.  
Jennie, siehst du etwas?

**Jennie (OFF)**

Nichts. Es ist alles friedlich bei euch.

**Achilleus**

Friedlich. Man könnte es beinahe glauben. Die Berge. Der Schnee. Die klare Luft. Die Kälte. Jennie, hier ist es ein bisschen wie damals im Blue Mountain Nationalpark, als wir das erste Mal im Freien übernachtet haben und davon geträumt haben, auf irgendeinem anderen Stern zu leben.

**Johann**

Könnt ihr euch die alten Geschichten erzählen, wenn ich nicht dabei bin?

**Jennie**

Er hat es nicht so gemeint.

**Achilleus**

Wie habe ich es nicht gemeint?

**Johann**

Seid einfach nur still. Bitte.

*Stille überm Tal. Achilleus macht sich eine Zigarette an. Johann behält weiterhin sein Ziel im Visier.*

**Achilleus**

Wenn wir hier nicht mit der Remington herumliegen würden, gäbe es nicht mal Krieg.

**Jennie (OFF)**

Es wird Zeit, dass ihr nach Hause kommt. Noch zwei Monate, dann ist es soweit. Dann gehen wir alle in den Blue Mountain Nationalpark und genießen die letzten Reste der Natur.

**Achilleus**

Oder wir bleiben gleich hier.

**Johann**

Wir sind aber nicht wegen der Natur hier.

**Achilleus**

Ich glaube schon, dass wir genau deswegen hier sind.

**Jennie (OFF)**

Ich habe hier was. Fahrzeuge aus Nordosten nähern sich dem Haus.

**Johann**

Achilleus, siehst du sie schon?

**Achilleus**

Ja, ich habe sie.

**Jennie (OFF)**

Es sind sechs Fahrzeuge. Das müssen sie sein.

**Johann**

In welchem Auto sitzt er?

**Jennie (OFF)**

Ich fordere Verstärkung an.  
Gleich sind sie beim Haus.

**Achilleus**

Das sind Nietten.

**Johann**

Wer fährt mitten in der Nacht in einer Kolonne zu diesem Haus?

**Jennie (OFF)**

Die Verstärkung ist in fünf Minuten da.

**Johann**

Sie steigen aus.

**Achilleus**

Er ist nicht dabei.

**Johann**

Das ist er! Dritter von vorn.

**Achilleus**

Das ist er nicht.

**Johann**

Kein Gesicht habe ich öfter gesehen in den letzten Jahren als dieses. Nicht mal mein eigenes habe ich öfter gesehen.

**Jennie (OFF)**

Wir warten auf die Verstärkung und schicken da eine Rakete rein.

**Achilleus**

Du hast recht. Er ist es.

**Johann**

Vorbei. Sie sind im Haus.

**Achilleus**

Immerhin wissen wir, wo er ist.

*Pause*

**Johann**

Seit einem halben Jahr verschanzen wir uns hier und warten darauf, diesen einen Schuss abzugeben. Wo ist die Verstärkung?

**Achilleus**

Habe ich euch erzählt, was meine Mutter im letzten Brief geschrieben hat?

**Johann**

Was soll das jetzt?

**Achilleus**

Meine Mutter schreibt mir im Grunde immer den selben Brief. Nicht genau den selben Brief, aber es steht doch immer das Selbe drin. Wie die Arbeit läuft, dass Vater dies und jenes denkt und das ist ja auch immer dasselbe seit tausend Jahren, dass sie das Dach im Sommer neu machen werden, der Zaun gestrichen werden muss, wer alles zum Kuchen zu Besuch gekommen ist und bei wem sie dann eine Woche später zum Kuchen zu Besuch waren und so weiter, immer derselbe Kram... und dass Vater wieder Stevenson wählen wird und sie aber gerne die Weisz, weil die den Krieg beendet und dass das aber eine Menge Unruhe mit Vater bringt und sie dann doch lieber Stevenson wählen wird, um den Hausfrieden zu wahren,..., immer das selbe Leben, also auch immer der selbe Brief.

**Johann**

Was soll sie schon Neues erzählen, wenn sich nichts verändert?

**Achilleus**

Von dem neuen Einkaufszentrums, was grade gebaut wird, hat sie geschrieben. Das war mal etwas Neues.

**Johann**

Dann war der Brief ja doch nicht so wie alle anderen.

**Achilleus**

Und mein Vater hat sich ein neues Auto gekauft. Das war auch neu. Aber was interessiert mich das, ob sich mein Vater ein neues Auto kauft?

*Johann schaut weiter durchs Zielfernrohr auf das Haus.*

**Jennie (OFF)**

Ein paar Leute sind zur Rückseite des Hauses rausgegangen. Sie laufen zur Straße. Ihr müsstet sie gleich sehen.

**Johann**

Was ist mit der Verstärkung?

**Achilleus**

Die gehen zu den Autos.

**Johann**

Wir erledigen das jetzt.

*Johann justiert sein Gewehr.*

**Johann**

Entsichert. Subjekt im Visier. Erbitte Freigabe, das Subjekt zu liquidieren.

**Jennie (OFF)**

Du hast keine Freigabe. Johann!

*Johann drückt ab.*

**Achilleus**

Ein leises Ploppen, ein metallisches Klirren der Patrone im Lauf und das Fallen der Hülse auf den Stein. Die Kugel trifft den Hauptmann aus dem Nichts. Er fällt auf die Knie und biegt sich nach hinten wie eine Blume im Wind.

**Johann**

Ziel liquidiert.

**Jennie (OFF)**

Du bist ein Idiot Johann.

**Johann**

Die Verstärkung kann doch immer noch alles in Schutt und Asche legen.

**Jennie (OFF)**

Und wenn die Verstärkung nicht kommt.

**Johann**

Warum sollte sie nicht kommen?

*Johann schaut weiter durchs Zielfernrohr auf den Ort, an dem er die Zielperson liquidiert hat. Plötzlich hört man das Echo von Gewehrschüssen durch die Berge fliegen.*

**Johann**

Sie haben uns entdeckt.

**Achilleus**

Die schießen bloß kreuz und quer in der Gegend herum.

**Jennie (OFF)**

Ihr solltet verschwinden. Sie fahren genau auf euch zu.

**Johann**

Ich lege sie einfach um. Einen nach dem anderen.

**Achilleus**

Wir packen ein. Komm jetzt. Wir haben ein paar Stunden Vorsprung.

**Johann**

Jennie, wo ist die Verstärkung?

# Willkommen Zuhause

-  
Frau Kirkpatrick, Herr Kirkpatrick, Jennie, Johann,  
Frau Schumacher, Herr Schumacher

*Frau Kirkpatrick und die Nachbarn, Frau und Herr Schumacher, schmücken die Wohnküche und das angrenzende Wohnzimmer mit der Party-Wahlwerbung von Stevenson, mit Stevenson-Luftballons, Stevensons glitzernden Girlanden, Stevensons Fahnen, Stevensons Servietten, bunten Leuchtketten und Luftschnängen. Frau Kirkpatrick bereitet in der Küche gebrannte Mandeln zu. Später wird sie auch noch Zuckerwatte zubereiten. Die Szene macht den Eindruck, als bereite man einen Kindergeburtstag vor. Herr Schumacher hält ein Bier in der Hand.*

## **Frau Kirkpatrick**

Jetzt müssten sie aber langsam mal kommen. Hoffentlich erkenne ich meinen Jungen auch wieder. Zwei Jahre sind eine lange Zeit.

## **Frau Schumacher**

Die kommen schon. Seitdem der Sturm wütet, dauert alles etwas länger.

## **Herr Schumacher**

Müsste nicht sein, wenn Philip sich ein ordentliches Auto kaufen würde. Ein Auto, das was aushält. Eines von unseren Autos. Nicht dieses importierte Plastikblech. Dass er sich traut, mit der Reispfanne aufs Betriebsgelände zu fahren. Auf der Arbeit ist Philips Auto top Gesprächsthema. Wir haben uns vor ein paar Monaten ein Auto gekauft, also das habe ich praktisch selbst gebaut. Versteht ihr? Man muss alles selber machen heutzutage. Alles ist so unzuverlässig.

## **Frau Schumacher**

Na ja, die Verkehrsleitsysteme funktionieren auch nicht mehr einwandfrei. Das muss ja nichts mit Philips Auto zu tun haben.

## **Herr Schumacher**

Du kennst dich jetzt mit Verkehrsleitsystemen aus oder wie? Die chinesischen Autos sind alle Schrott. Die hätten sich die Mühe sparen können, die Seifenkisten zusammenzubauen. Die sollen Reis kochen und keine Autos bauen.

## **Frau Schumacher**

Läuft denn kein Tennis? Oder Formel 1? Fußball läuft doch immer! Spielt die Arminia heute nicht?

*Herr Schumacher hält inne, nippt an seinem Bier und geht dann zur Fernsehhecke.*

**Frau Schuhmacher**

Magda, sag mal, geht ihr immer noch zu Dr. Mittensommer?

**Herr Schumacher**

Jetzt redest du wieder über Dr. Mittensommer!

**Frau Schumacher**

Wenigstens rede ich nicht über Autos oder über Geld oder die Arminia.

**Herr Schumacher**

Ich habe doch gar nicht über Geld geredet. Und über die Arminia habe ich auch nicht geredet.

**Frau Schumacher**

Noch nicht!

**Herr Schumacher**

Magda, hast du vielleicht noch ein Bier da?

**Frau Kirkpatrick**

Natürlich Paul. Im Kühlschrank. Bedien dich.

*Herr Schumacher geht zum Kühlschrank und nimmt sich ein weiteres Bier heraus. Anschließend setzt er sich aufs Sofa. (Herr Schumacher trinkt das Bier in Windeseile aus.)*

**Frau Schumacher**

Und was denkst du?

**Frau Kirkpatrick**

Denke ich was?

**Frau Schumacher**

Kann Dr. Mittensommer euch helfen? Kommt ihr voran?

**Frau Kirkpatrick**

Wir reden ganz viel. Und er hat mir Tabletten gegen meine Depression verschrieben.

**Frau Schumacher**

Und deine Beziehung mit Philip?

**Frau Kirkpatrick**

Wegen der Beziehung müssten wir nicht zu Dr. Mittensommer gehen. Wir trennen uns ja sowieso nicht. Wer will schon eingezogen werden, nur weil er sich von seinem Mann getrennt hat?

**Frau Schumacher**

Wenn Dr. Mittensommer nicht wäre, ich weiß nicht, ob es mich überhaupt noch gäbe.



**Frau Kirkpatrick**

Sag so was nicht. Nimmst du die Tabletten?

**Frau Schumacher**

Natürlich! Ich würde es sonst mit Paul keinen Tag länger aushalten.

*Herr Schumacher kommt zum Kühlschrank zurück um sich noch ein Bier zu holen.*

**Herr Schumacher**

Sie ist nicht das einzige Opfer in unserer Beziehung! Ich muss die Tabletten auch nehmen.

**Frau Schumacher**

Vielleicht nimmst du dir gleich ein Bier für jede Hand. Dann musst du nicht so oft zum Kühlschrank laufen und unser Gespräch unterbrechen.

*Herr Schumacher nimmt sich tatsächlich ein Bier in jede Hand und läuft zum Sofa zurück.*

**Frau Kirkpatrick**

Ward ihr schon im neuen Einkaufszentrum?

**Frau Schumacher**

Letztes Wochenende sind wir hingefahren, sind alle Geschäfte abgelaufen und haben hier und da zugeschlagen. War ja alles 50% reduziert. Das war mal nötig. Es tut gut, einfach mal nur Geld auszugeben.

**Herr Schumacher**

50% Reduktion auf Ware, die niemand braucht, sind 50% rausgeschmissenes Geld.

**Frau Schumacher**

Du hast dir doch ein Satz neuer Messer gekauft.

**Herr Schumacher**

Nur damit du kein schlechtes Gewissen hast, wenn du unser Geld ganz allein zum Fenster rausschmeißt.

**Frau Schumacher**

Unglaublich! Und die Unterwäsche? Habe ich die vielleicht für mich gekauft?

**Frau Kirkpatrick**

Du hast dir Unterwäsche gekauft?

**Frau Schumacher**

Blaue Seide.

**Herr Schumacher**

Magda, kann ich den Fernseher anmachen?

**Frau Kirkpatrick**

Fühl dich wie zu Hause.

**Herr Schumacher**

Ist auch nur Sport. Ich mache es ganz leise.

**Frau Schumacher**

Wieso gehst du nicht einfach rüber?

*Herr Schumacher richtet seine Konzentration auf das nun laufende Fußballspiel.*

**Frau Kirkpatrick**

Habt ihr Neuigkeiten über Achilleus?

**Frau Schumacher**

Sie geben uns Bescheid, wenn sie etwas wissen.

**Herr Schumacher**

Der Junge ist tot. Glaub mir. Der ist tot. Unser Junge ist ein verdammter Held.

**Frau Schumacher**

Guck deinen verdammten Fußball! Er ist nicht tot. Er lebt. Ich kann das spüren.

**Herr Schumacher**

Was soll man dagegen sagen? Mütter und ihre Intuition.

**Frau Schumacher**

Dann sei doch still und wer will schon ein Held sein, wenn er dafür sterben muss?

**Frau Kirkpatrick**

Entschuldigt bitte. Ich hätte nicht nach Achilleus fragen dürfen. Möchtet ihr vielleicht schon ein Stück Kuchen essen?

**Frau Schumacher**

Ich warte noch. Sie sind sicher gleich da.

**Herr Schumacher**

Ich nehme gerne ein Stück!

**Frau Schumacher**

Kannst du dich nicht zurückhalten? Magda hat den Kuchen nicht für dich gebacken.

**Herr Schumacher**

Sie hat mir aber ein Stück angeboten und ich will nicht unhöflich sein.

**Frau Schumacher**

Ach, ich bin jetzt die Unhöfliche oder was?

**Frau Kirkpatrick**

Ist schon gut. Bitte, wenn du ein Stück Kuchen magst... . Ich habe es dir ja angeboten.

**Herr Schumacher**

Ich warte, bis Johann da ist.

*Stille. Herr Schumacher guckt das Fußballspiel. Magda und Lisa schmücken ratlos die Wohnung mit Stevensons Wahlwerbung weiter. Zwischendurch rührt Magda die Mandeln.*

**Herr Schuhmacher**

Magda, sag mal, warum macht Ihr draußen am Haus keine Werbung für Stevenson?

**Frau Schumacher**

Paul, die Kirkpatricks können das machen, wie sie möchten.

**Frau Kirkpatrick**

Wenn es nach mir ginge, wäre das Haus von unten bis oben mit Fotos, Fahnen und Banner von Stevenson versehen. Ich würde sogar große goldene Buchstaben „STEVENSON“ auf unser Hausdach stellen.

**Frau Schumacher**

Wirklich? Geht das nicht etwas zu weit?

**Herr Schumacher**

Will Philip etwa die Weisz wählen?

**Frau Kirkpatrick**

Ich verstehe es auch nicht.

**Frau Schumacher**

Soll jeder wählen, wen er will. Nur weil du Stevenson wählst, müssen nicht alle anderen auch Stevenson wählen.

**Herr Schumacher**

Willst du auch die Weisz wählen?

**Frau Schumacher**

Stevenson werde ich sicher nicht wählen.

**Frau Kirkpatrick**

Da bin ich jetzt aber auch überrascht.

**Frau Schumacher**

Wollen wir lieber nicht über Politik sprechen? Das macht immer nur Ärger.

**Frau Kirkpatrick**

Du hast so recht. Wenn die Politik nicht wäre, dann wäre alles besser. Alles! Oder nicht?

**Frau Schumacher**

Dann gäbe es nur noch Fußball.

**Herr Schumacher**

Schlecht wäre das nicht.

*Magda und Lisa schmücken weiter die Küche und das Wohnzimmer. Paul Schumacher guckt Fußball. Zwischendurch holt er sich immer mal wieder ein Bier aus dem Kühlschrank, wobei sein Gang von Bier zu Bier wackeliger wird.*

**Frau Schumacher**

Die Küche sieht irgendwie anders aus. Ich könnte nicht sagen, was es ist. Hast du etwas verändert?

**Frau Kirkpatrick**

Das Rosa ist neu. Philip hat gemalert. Die Birke ist umgeknickt und durchs Küchenfenster geschlagen und außerdem wollte ich schon lange mal die Küche streichen und dann haben wir das einfach gemacht.

**Frau Schumacher**

Ja. Stimmt. Das Rosa. Gefällt mir. Es sieht so friedlich aus.

**Frau Kirkpatrick**

Möchtet Ihr noch etwas trinken. Einen Kaffee vielleicht?

**Herr Schumacher**

Ich nehme noch ein Bier. Danke.

**Frau Schumacher**

Ich nicht erstmal. Später, wenn alle da sind. Mein Herz bummert schon so doll von dem einen Kaffee.

**Frau Kirkpatrick.**

Oder etwas anderes? Whiskey vielleicht?

**Herr Schumacher**

Whiskey ist eine gute Idee.

*Magda serviert an Herrn und Frau Schumacher ein Glas Whiskey.*

**Herr Schumacher**

Magda, wir haben zwei Karten für den Blue Mountain National Park. Die Natur, die Welt ohne Zivilisation, ohne Krieg..., einfach nur die Bäume, der Wind, der Fluss, die Vögel, die blauen Berge..., du weißt schon, Achilles mochte das, das war alles, was er wollte, wenn er Zuhause war..., nun wird er nicht kommen und da dachten wir, vielleicht möchtet ihr mit Johann in den Park gehen.

**Frau Schumacher**

Achilleus wird nach Hause kommen.

**Herr Schumacher**

Dieses Jahr kommt er sicher nicht nach Hause. Und die Karten waren teuer und sie verfallen..., und das wäre vielleicht schade, wenn niemand in den Nationalpark zu den blauen Bergen geht...

**Frau Kirkpatrick**

Ich weiß nicht...

**Herr Schumacher**

Bitte, nimm die Karten an...

**Frau Kirkpatrick**

Darf ich das denn? Ich kann euch nichts dafür geben. Wir haben grade nicht so viel Geld. Die Renovierung der Küche war nicht billig und Philip ist den Job ja schon in einer Woche los..., ich weiß gar nicht, ob Johann die Zeit haben wird, in den Park zu gehen..., oh mein Gott, ich will nicht in den Krieg...

**Herr Schumacher**

Wie bitte?

**Frau Kirkpatrick**

Wusstet ihr das nicht? Philip hat es dir nicht gesagt? Er wurde gekündigt.

**Herr Schumacher**

Gekündigt? Ich habe von Kündigungen im Betrieb überhaupt nichts mitbekommen. Wieso wurde denn Philip gekündigt? Wir hängen doch bloß die Türen ein. Nicht mal das. Wir kontrollieren den Roboter, dass er die Türen ordentlich einhängt. Bist du sicher, dass Philip gekündigt wurde?

**Frau Kirkpatrick**

In einer Woche ist Schluss.

**Herr Schumacher**

In einer Woche! Das ist bestimmt wegen der Reispfanne, mit der Philip durch die Gegend gondelt.

**Frau Schumacher**

Die halbe Nachbarschaft ist schon fort. Nicht ihr auch noch. Wir müssen eine Arbeit für Philip finden.

**Frau Kirkpatrick**

Er bewirbt sich überall. Sogar bei der Müllabfuhr. Nichts. Er muss sich wie ein Idiot anstellen. Der hat doch mal was gelernt, der hat eine richtige Ausbildung, und jetzt gibt es keine Arbeit mehr für ihn.

**Herr Schumacher**

Ich kann nicht glauben, dass Philip gekündigt wurde. Wie soll ich dann die ganze Arbeit schaffen, wenn Philip nicht mehr da ist? Ich weiß gar nichts von Sparmaßnahmen. Das schaffe ich niemals. Wie soll ich zwei Roboter überwachen? Was ist, wenn die zur selben Zeit einen Fehler machen? Ich kann doch nicht gleichzeitig jeweils eine Tür an zwei verschiedenen Autos einhängen. Wie soll das denn gehen?

**Frau Kirkpatrick**

Vielleicht werden ja nur noch Autos ohne Türen gebaut. Ich weiß ja auch nicht.

**Frau Schumacher**

Jetzt warte erst mal ab. Vielleicht klärt sich auch alles auf.

**Frau Kirkpatrick**

Meinst du, wir müssen in den Krieg?

*Für einen Augenblick weiß niemand, was jetzt zu sagen ist.*

**Frau Schumacher**

Wir finden sicher eine Arbeit für Philip.

**Frau Kirkpatrick**

Manchmal habe ich den Eindruck, er will gar keine Arbeit finden. Gott sei Dank, geht er jeden zweiten Tag zu Dr. Mittensommer. Ich sage euch, ohne die Psychologen hätten wir uns schon alle umgebracht.

**Herr Schumacher**

Kann ich mir noch ein Bier nehmen?

**Frau Kirkpatrick**

Natürlich. Trink. Bier ist immer genug da.

*Herr Schumacher nimmt sich ein Bier aus dem Kühlschrank.*

**Frau Schumacher**

Ich bin mir sicher, dass Philip mal ein bisschen schlechte Stimmung hat, dass ihm irgendetwas auf die Nerven geht, dass er aber sonst sehr glücklich mit dir und eurem Haus und Johann und einfach mit dem Leben ist. Wir hängen doch alle mal ein bisschen durch. Es geht uns dann ein zwei Tage schlecht, gehen ins Kino, treffen alte Freunde, erzählen uns, wie schlecht es uns geht, essen Eis, kaufen uns ein schönes Kleid, Philip natürlich nicht, der kauft sich vielleicht ein Hemd...

**Herr Schumacher**

Wir trinken, wenn wir unglücklich sind...

**Frau Schumacher**

Wie bitte?

**Herr Schumacher**

Wenn wir unglücklich sind! Wir kaufen nichts! Wir trinken!!!

**Frau Schumacher**

...oder er kauft sich eine Krawatte, oder macht Sport...

*Herr Schumacher muss laut lachen und holt sich gleich noch ein Bier aus dem Kühlschrank.*

**Frau Schumacher**

Das ist jetzt dein viertes Bier!

**Herr Schumacher**

Mein viertes Bier? Glaube ich nicht! Es waren sicher mehr. Das Einzige, was wir Männer uns kaufen würden, wenn wir unglücklich sind und das Geld dazu hätten, das ihr ja so gut für uns ausgeben, außer Bier meine ich, ist ein Porsche. Ein Porsche!, versteht ihr. Wenn unglückliche Männer genug Geld hätten, die Straßen wären voll mit Porsche. Es gäbe überhaupt nur noch Porsche. Porsche. Porsche. Porsche. Man könnte unglückliche Männer abzählen anhand der Anzahl der Porsche, die auf den Straßen herumfahren.

**Frau Schuhmacher**

Hör dir das an. Mit diesem Mann will ich nicht wandern gehen. Ich habe keine Lust, in die Natur zu gehen und mir Vorträge über unglückliche Männer und Porschemedizin anzuhören.

**Herr Schumacher**

Vielleicht kann Johann zum großen Ahorn laufen und dort einen Stein für Achilleus ablegen.

**Frau Schumacher**

Keinen Stein. Bitte.

**Herr Schumacher**

Mein Gott, ich sehe sie noch als Kinder vor mir, wie sie sich immer den Ball von der einen auf die andere Straßenseite hin und her geschossen haben.

**Frau Kirkpatrick**

Ja, Achilleus hat mal das Wohnzimmerfenster zerschossen...

**Frau Schumacher**

Naja, Johann hat bei uns auch ein paar Treffer gelandet...

**Herr Schumacher**

Geprügelt haben sie sich auch. Und das nicht zu wenig. Was eben zu einer richtigen Jungenfreundschaft dazugehört.

**Frau Kirkpatrick**

Die beiden haben mal bei uns alle Wasserhähne im ersten Stock aufgedreht und mithilfe der Klimaanlage die Eiszeit ausbrechen lassen. Die wollten eine Eisbahn aus dem Treppenhaus machen. Oder eine Skipiste. Und dann sind die mit ihren Schlitten das Treppenhaus runtergedüst. Du hast auch noch mitgemacht.

**Herr Schumacher**

Jennie war auch dabei.

**Frau Kirkpatrick**

Ja ja, Jennie war ja immer dabei.

**Herr Schumacher**

Das gab einen Ärger. Gott sei Dank, haben sie das in eurem Haus gemacht.

**Frau Schumacher**

Paul, so etwas kannst du doch nicht sagen.

**Frau Kirkpatrick**

Lass nur Lisa. Er hat recht. In unserem Haus wohnt bald sowieso niemand mehr.

**Frau Schumacher**

Wir kriegen das hin! Wir finden eine Lösung! Wenn ihr in den Krieg ziehen müsst, verlieren wir auf jeden Fall.

**Frau Kirkpatrick**

Das ist ein bisschen lustig!

**Herr Schumacher**

Da hast du recht. Dass Philip überhaupt jemals aus dem Krieg heimgekommen ist, hat er einzig und allein mir zu verdanken. Die hätten dem gleich am ersten Tag die Rübe weggeschossen.



**Frau Kirkpatrick**

Ist ja auch egal, in welchem Haus die Eiszeit ausgebrochen ist. Gut, dass die beiden so viel Blödsinn zusammen gemacht haben, sonst hätten wir jetzt nichts, woran wir uns erinnern könnten.

**Herr Schumacher**

Dass Philip wirklich seinen Job verloren hat, das geht in meinen Kopf nicht rein.

**Frau Schumacher**

Offensichtlich!

**Herr Schumacher**

Ich brauche noch ein Bier.

**Frau Kirkpatrick**

Jetzt aber! Ich fange mit der Zuckerwatte an! Dann kommen sie bestimmt. Ich will endlich meinen Jungen in die Arme nehmen.

# Achilleus II

-  
Achilleus, Johann

*Achilleus und Johann sind in ihre Höhle zurückgekehrt. Es ist weiterhin Nacht. Sie packen ihre Sachen zusammen um sobald ihre Flucht fortzusetzen.*

**Johann**

Jennie, wie viel Zeit haben wir noch?

**Jennie (OFF)**

Schwer zu sagen. Sie sind im Aufstieg. Das wird sie aufhalten. Ihr habt drei bis vier Stunden Vorsprung, würde ich sagen.

**Achilleus**

Warum bleiben wir nicht einfach hier?

**Johann**

Und lassen uns erschießen?

**Achilleus**

Vielleicht nehmen sie uns gefangen und der Krieg ist für uns vorbei.

**Johann**

Rede keinen Unsinn. Pack deine Sachen zusammen. Wir suchen uns irgendwo da draußen ein neues Versteck und in den kommenden Nächten arbeiten wir uns langsam zurück zur Basisstation. Und in ein paar Wochen sind wir auf Heimaturlaub.

**Achilleus**

Wir gehen also nach Hause. Aber wozu?

**Johann**

Wir gehen nach Hause, weil wir dort Familie haben. Komm jetzt!

**Achilleus**

Was ist das für ein Zuhause, in das wir uns retten?

**Jennie (OFF)**

Achilleus, alles, was ihr sagt, wird aufgezeichnet und ausgewertet.

**Achilleus**

Die Sehnsucht nach Zuhause ist ein trügerisches Ding. Nach was haben wir da Sehnsucht? Ist es eine Vorstellung von einem Zuhause oder ist es das Zuhause, wie es wirklich ist? Doch wie ist das Zuhause wirklich? Mit jedem Tag in der Ferne wissen wir weniger darüber und unsere Phantasie treibt ein hinterhältiges Spiel mit

uns. Wie sonst hielten wir es einen Tag länger im Krieg aus? Nur aus der Ferne ist die Heimat ein Paradies.

**Johann**

Das ist mir jetzt zu hoch. Erklär mir das später nochmal. Jetzt müssen wir erst mal weg hier.

**Achilleus**

Weißt du, was deine Heimat ist?

**Johann**

Seit zehn Jahren bin ich im Krieg. Alle zwei Jahre ein Monat Urlaub. Woher soll ich wissen, was meine Heimat ist? Aber ich weiß auch, dass diese Berge es nicht sind.

**Achilleus**

Vielleicht sind sie aber mein Zuhause. Seit zehn Jahren, wie du sagst.

**Johann**

Was ist los mit dir? Woher all die Fragen plötzlich?

**Achilleus**

Nur für dich sind es Fragen, weil du die Antworten nicht kennst.

**Johann**

Und die kennst die Antworten?

**Achilleus**

Zehn Jahre Krieg sind nicht nur dazu da gewesen, den Gegner zu bekämpfen. Haben wir nicht auch uns selbst bekämpft?

**Jennie (OFF)**

Achilleus, Johann, ihr müsst dort weg! Sie kommen schnell den Berg herauf.

*Johann sammelt Achilleus' Sachen zusammen und stopft sie in Achilleus' Rucksack.*

**Johann**

Wir gehen jetzt!

**Achilleus**

Trägst du auch meinen Rucksack?

**Johann**

Du kannst mich mal! Unsere Eltern warten auf uns und du bekommst einen philosophischen Anfall, als der Feind uns ins Visier nimmt. Wir gehen jetzt nach Hause.

# Die Willkommensfeier

-

Frau Kirkpatrick, Herr Kirkpatrick, Jennie, Johann, Frau Schumacher, Herr Schumacher

*Johann und Jennie tanzen zu „Unchained Melody“ von The Righteous Brothers verliebt einsam vor sich hin. Herr und Frau Kirkpatrick und Herr und Frau Schumacher stehen etwas abseits und jeweils getrennt voneinander und gucken auf das traurige Paar.*

*Einen Moment später macht Frau Schumacher einen Schritt auf die „Tanzfläche“ und beginnt langsam einsam allein zu tanzen.*

*Herr Schumacher kommt zaghaft unsicher dazu. Er weiß nicht, ob seine Frau mit ihm tanzen möchte. Frau Schumacher zieht Herrn Schumacher zu sich heran und tanzt mit ihm ebenso innig traurig wie Jennie und Johann.*

*Jetzt geht Frau Kirkpatrick auf die „Tanzfläche“. Auch sie tanzt langsam allein darauf wartend, dass ihr Mann, Herr Kirkpatrick, dazukommt. Doch Herr Kirkpatrick kommt nicht dazu. Er bleibt abseits stehen und trinkt Whiskey um Whiskey. Frau Kirkpatrick tanzt einsam alleine weiter.*

*Die Willkommensfeier wirkt so gar nicht fröhlich. Die Einsamkeit der Kirkpatricks steht der Vorfreude auf das Wiedersehen und dem geschmückten Haus sehr entgegen.*

# Jennie & Johann

-

Jennie, Johann

*Johanns altes Kinderzimmer. Das Zimmer ist eingerichtet wie an Johanns 12. Geburtstag, als Johann in den Krieg auszog. Ein paar Girlanden, bunte Luftballons mit einer 12, verstaubte Luftschnangen und ein paar bunt glitzernde Sterne hängen im Zimmer von der Decke herunter. Jennie sitzt auf dem Bett. Sie hält eine Whiskeyflasche in der Hand, mit der sie sich nachgießt. Johann trinkt ebenfalls Whiskey und steht am Fenster. Der Sturm ist leise aber stetig zu vernehmen.*

**Johann**

Hattet ihr in letzter Zeit öfter diese Stürme?

**Jennie**

Wir hatten immer mal wieder Stürme, aber dieser hier ist anders. Der hält schon zwei oder drei Wochen an. Vielleicht auch länger. Neulich ist ein Ast durchs Fenster in die Küche gebrochen. Deine Mutter ist total ausgeflippt. Dein Vater musste alles renovieren.

**Johann**

Mein Vater hat die Küche rosa gestrichen?

**Jennie**

Aus Protest, weil er die Küche gar nicht streichen wollte.

**Johann**

Und die Küche mit Stevensons Wahlkampfwerbung für meine Heimkehr zu schmücken war Mutters Idee, nehme ich mal an.

**Jennie**

Das ist die Antwort deiner Mutter auf das Rosa deines Vaters.

*Johann schaut zum Fenster hinaus. Jennie nippt an ihrem Glas. Beide wirken in sich gekehrt und unbeholfen miteinander.*

**Johann**

Niemand ist auf der Straße. Wie die Bäume sich biegen. Dass die Dächer sich noch auf den Häusern halten können. Die Schumachers haben ihr Dach angeschnallt. Wie früher die Vorzelte auf den Campingplätzen, wenn die Stürme vom Meer aufs Land zutrieben. Bei den Schumachers brennt noch Licht. Was sie wohl machen? Reden sie über Achilleus?

**Jennie**

Worüber sollten sie sonst reden?

*Johann und Jennie wirken tief in Gedanken vergraben, jeder und*

*jede für sich.*

**Jennie**

Warum hast du dich von mir getrennt? Weißt du überhaupt, von wem du dich getrennt hast? Du hast mich zwei Jahre nicht gesehen. Ist es wegen Achilleus?

**Johann**

Weißt du denn, wer ich bin? Ich weiß es nicht mehr. Ich weiß nicht, wer du bist, wer wir zusammen sind, oder wer wir zusammen sein können.

*Jennie gießt sich noch ein Glas Whiskey nach. Johann steht vor dem Regal mit seinem alten Spielzeug.*

**Johann**

Mit der Rennbahn habe ich Tag und Nacht gespielt. Ich bin die großen Autorennen gefahren. Alle Strecken habe ich nachgebaut. Silverstone. Spa. Imola. Sao Paulo. Monaco. Du bist immer in den Steilkurven rausgeflogen. Trotz der Steilkurven. Ich hatte Angst um meine Rennautos.

**Jennie**

Siehst du mal, dass ich die Schnellere war.

**Johann**

Wenn nur die Kurven nicht gewesen wären.

**Jennie**

Genau. Grade Kurven sind mir viel lieber.

*Jennie gießt den Rest aus der Flasche in ihr Glas und leert es.*

**Jennie**

Ich möchte nicht, dass du in den Krieg zurückgehst. Bleib hier. Ob bei mir oder nicht, das ist nicht wichtig.

**Johann**

Und wie soll ich das machen?

**Jennie**

Du kannst bei Freunden von mir bleiben. Deine Eltern können wir dort auch verstecken.

**Johann**

Wovon redest du?

**Jennie**

Ich rede davon, dass du frei sein kannst.

**Johann**

Ich soll desertieren?  
Bist du im Widerstand?

**Jennie**

Ist das nicht überhaupt die eine Frage, auf die es ankommt? Sind wir im Widerstand oder nicht?

*Johann schaut zum Fenster hinaus.*

**Johann**

Bei den Schumachers ist jetzt das Licht aus.

**Jennie**

Warum willst du in den Krieg zurück, wenn du auch hierbleiben kannst?

**Johann**

Hierbleiben heißt, in den Widerstand zu gehen. Und meine Eltern gleich mit. Alles aufzugeben und auf unbestimmte Zeit illegal von Versteck zu Versteck zu ziehen. Du redest darüber, als wäre es ganz leicht. Ich bin Soldat. Ich töte Menschen. Seit zehn Jahren mache ich nichts anderes. Das ist mein Leben. Das bin ich.

**Jennie**

Also ist es eine Entscheidung zwischen jemanden zu töten und jemanden nicht zu töten?

*Zwischen den beiden herrscht Stille.*

**Jennie**

Wir planen einen Anschlag auf einen von Stevensons Wahlkampfbüros.

*Johann kann nicht glauben, dass Jennie im Widerstand ist. Johann steht wieder vor dem Regal, in dem sein Kinderspielzeug lagert. Johann hält eine große Spielzeugeisenbahn in der Hand.*

**Jennie**

Ist noch ein bisschen vom alten Johann übrig geblieben nach zehn Jahren Krieg?

**Johann**

Vielleicht hat Achilleus recht gehabt und wir wissen nicht mehr, was die Heimat ist.

**Jennie**

Unsere Heimat ist die, die ihre Kinder in den Krieg um die Erde schickt.

*Der Sturm schlägt stetig ans Haus und die Fenster. Wetterleuchten erhellen die Nacht.*

# Schuld & Einsamkeit

-

Johann, Herr Kirkpatrick, Jennie

*Tiefe Nacht hat sich über das Haus gelegt. Nur der Sturm ist zu hören, wie er an die Fenster und Mauern schlägt. Johann sitzt im Dunkeln in der Küche, trinkt Whiskey und raucht. Die Flasche Whiskey ist beinahe leer. Mondschein wirft etwas Licht auf Johann. Er schaut suchend zu den Sternen. Die Wohnküche und das angrenzende Wohnzimmer sind weiterhin geschmückt wie für eine Wahlkampfveranstaltung für Stevenson.*

*Später kommt Herr Kirkpatrick in die Küche. Herr Kirkpatrick geht zum Kühlschrank und nimmt sich ein Bier heraus. Kühlschranklicht fällt auf Johann. Philip Kirkpatrick schließt die Kühlschranktür und stellt sich ans Fenster. Er öffnet sein Bier und nimmt ein paar Schlucke. Er hat Johann nicht bemerkt.*

## **Johann**

Du hast mir immer eine warme Milch gemacht, wenn ich nicht schlafen konnte.

*Herr Kirkpatrick verschluckt und bespuckt sich vor Schreck.*

## **Herr Kirkpatrick**

Oh Gott, hast du mich erschreckt.  
Was machst du hier?

## **Johann**

Ich habe geträumt und bin davon aufgewacht. Jetzt kann ich nicht mehr einschlafen.

## **Herr Kirkpatrick**

Was für ein Traum?

## **Johann**

Ach nur irgendein Traum. Und du? Warum kannst du nicht einschlafen?

## **Herr Kirkpatrick**

Ich wollte allein sein. Allein, ohne Krieg. Nachts allein, wenn alle schlafen und es sich so anfühlt, als könnte der Morgen einen neuen Anfang bringen. Wie machen die Leute das? Jeden Tag ist Krieg und alle leben so als wäre Frieden.

## **Johann**

Vielleicht leben ja gar nicht alle so, als wäre Frieden. Es ist Krieg und sie nennen es Frieden und das ist es, was die Schlachtfelder überlaufen lässt.



*Johann und Philip Kirkpatrick sind jeder für sich in Gedanken versunken. Johann starrt seinen Whiskey an. Philip Kirkpatrick schaut zum Fenster hinaus.*

**Herr Kirkpatrick**

Ich habe den Mond in den letzten Jahren zu schätzen gelernt. Wir kämpfen um die Erde, als könnte es einen Sieger geben..., dabei ist der Sieger nur der Letzte, der stirbt..., und der Mond wird auch dann noch leuchten, wenn es uns nicht mehr gibt, wenn das Leben gestorben sein wird...

**Johann**

Aber irgendwann wird die Erde in die Sonne abstürzen und mit ihr der Mond.

**Herr Kirkpatrick**

Bis dahin wäre ich froh, um die Erde kreisen zu dürfen wie ein Mond, denn dann müsste ich nicht auf der Erde leben.

**Johann**

Und wärest trotzdem ihr Gefangener.

*Philip Kirkpatrick schaut sehnsüchtig dem Mond hinterher. Johann trinkt einen Whiskey nach dem anderen.*

**Johann**

Das hier war mein Frühstücksplatz, als ich noch zur Schule ging. Jetzt fühlt es sich an, als hätte ich hier nie gesessen. Das ganze Leben vor dem Krieg ist, als hätte ich es nie gelebt.

**Herr Kirkpatrick**

Du warst so stolz und glücklich, als sie dich an deinem 12. Geburtstag abgeholt haben.

**Johann**

Nach zehn Jahren Krieg liegen Stolz und Glück auf den Schlachtfeldern begraben. Aber ich lebe noch. Irgendetwas von mir lebt noch, sonst wäre ich nicht hier, oder?

*Herr Kirkpatrick setzt sich zu Johann an den Tisch, nimmt ein Glas Whiskey entgegen und erhebt das Glas.*

**Herr Kirkpatrick**

Lass uns deine Heimkehr feiern.

**Johann**

Heimkehr für vier Wochen.

**Herr Kirkpatrick**

Aber immerhin Heimkehr. Und bald kämpfen wir Seite an Seite mit deiner Mutter.

**Johann**

Besser wir finden eine Arbeit für dich, sonst geht der Krieg verloren.

**Herr Kirkpatrick**

Ich hatte gehofft, den Krieg zu beenden, bevor du an der Reihe warst...

**Johann**

Dieser Krieg wird ewig dauern. Unsere ganze Gesellschaft, die Wirtschaft, die Politik, alles ist auf den Krieg ausgerichtet. Unser ganzes Denken ist Krieg. Wir denken immerzu gegeneinander und zu selten miteinander. Wir brauchen den Krieg zum Leben.

**Herr Kirkpatrick**

Trinken wir auf den Krieg. Auf dass er uns am Leben hält!

*Philip Kirkpatrick und Johann stoßen mit Whiskey an.*

**Herr Kirkpatrick**

Hat Jennie dir von ihrer Idee erzählt, mit uns in den Widerstand zu gehen, falls ich keine Arbeit finde?

**Johann**

Ja, hat sie. Allerdings ging es ihr eher darum, mit mir zusammen zu sein.

**Herr Kirkpatrick**

Und du möchtest nicht?

**Johann**

Und du?

**Herr Kirkpatrick**

Von allen Möglichkeiten, ist mir das Arbeiten die Liebste.

*Zwischen den beiden Männern herrscht Ratlosigkeit. Sie trinken unzählige Gläser Whiskey. Es ist ein seltsam langer Moment des sich stillen Betrunkens.*

**Herr Kirkpatrick**

Die Flasche ist leer.

**Johann**

Die Flaschen werden immer kleiner.

**Herr Kirkpatrick**

Wenn die Flasche leer ist, sind wir voll.

**Johann**

Lass uns tanzen!

**Herr Kirkpatrick**

Ich kann nicht tanzen.

*Johann beginnt romantisch zu tanzen, so als würde er mit einer Geliebten vertraut, sich in den Armen liegend, durch den Raum fliegen. (Johann tanzt zu „Treaty“ von Leonard Cohen. Niemand außer Johann und das Publikum hören das Lied.)*

**Herr Kirkpatrick** (zu sich)

Ich muss mehr trinken. Wir müssten noch irgendwo eine Flasche haben. Wo versteckt sie den Alkohol?

*Herr Kirkpatrick sucht den Küchen-/Wohnzimmerbereich ab, reißt Schränke auf, hebt Sitzeinlagen des Sofas hoch, dreht das Sofa um, schaut unterm Teppich nach, schiebt Bücher im Regal beiseite, schaut hinter Schränke, klettert auf einen Stuhl um im Lampenschirm nachzuschauen, schaut in der Vase nach, im Besteckkasten, hebt Teller an, schaut in Tassen, im Brotkasten..., all das Suchen, während Johann tanzt.*

*Jennie kommt im Nachthemd in die Küche. Im Vorbeigehen tanzt Johann für einen Augenblick mit Jennie. Jennie tanzt kurz mit und dreht sich sobald zum Kühlschrank hin aus. Sie geht an den Kühlschrank und trinkt einen Schluck Milch.*

**Jennie**

Ist alles klar bei euch? Ihr seid super laut.

**Johann**

Haben wir dich geweckt?

**Jennie**

Ich kann sowieso nicht schlafen.

**Herr Kirkpatrick**

Jennie, weißt du, wo der Whiskey ist?

**Jennie**

Bei den Reinigungsmitteln!

**Johann**

Bei den Reinigungsmitteln!?

*Johann lacht maßlos.*

**Herr Kirkpatrick**

Ich hab sie! Ich hab sie! Der Whiskey war bei den Reinigungsmitteln.

**Johann**

Du hast wirklich bei den Reinigungsmitteln nachgeschaut! Oh mein Gott! Jennie hat doch bloß einen Witz gemacht!

**Jennie**

Nein. Meine Mutter hat den Alkohol auch immer bei den Reinigungsmitteln versteckt, aber nur damit sie alles alleine trinken konnte. Und mein Vater hat den Alkohol immer im Kofferraum gehabt. Der hatte seinen Vorrat immer dabei.

**Herr Kirkpatrick**

Witz hin oder her. Ob Scheuermittel oder Kofferraum, Ich habe den Whiskey gefunden.

*Johann und Herrn Kirkpatrick packt ein Lachkrampf. Sie liegen sich in den Armen vor Lachen. Sie krümmen und stützen sich.*

**Johann**

Bei den Reinigungsmitteln!

**Herr Kirkpatrick**

Bei den Reinigungsmitteln!!!

*Johann und Herr Kirkpatrick lachen immer weiter..., obwohl es vielleicht gar nicht so lustig ist, dass der Whiskey bei den Reinigungsmitteln versteckt war, aber wenn man mal voll ist und angefangen hat, sich über jede Kleinigkeit kaputt zu lachen, gibt es kein Halten mehr..., dann wird über alles und und jeden gelacht, bis einem die Munition ausgeht...*

*Herr Kirkpatrick erholt sich als erster vom Lachkrampf, reicht Jennie ein Glas Whiskey und stößt auf sie an...*

**Herr Kirkpatrick**

Erheben wir das Glas auf die bezaubernde Jennie, die wundervollste Frau der Erde, die mein Sohn Johann jemals hätte finden können. Auf dass ihr beide zusammen für immer glücklich und viele Kinder haben werdet...

**Jennie**

Ihr könnt mich mal ...

**Johann**

Genau! Viele Kinder! Unendlich viele! Soldaten braucht das Land. Jennie, ich liebe dich. Du bist die beste Frau der Welt, und deshalb möchte ich dich fragen, ob du meine Frau werden möchtest.

**Jennie**

Bist du bescheuert! Ich höre mir doch keine besoffenen Heiratsanträge an.

**Johann**

Ich dachte, du wolltest mit mir zusammen sein. Hast du doch gesagt. Es ist Achilleus. Ihn würdest du sofort heiraten. Stimmt doch! Los! Sag es! Achilleus ist das Maß aller Dinge! Achilleus! Achilleus! Der Verräter! Feigling! Deserteur! Mein Freund Achilleus!

*Der Sturm bricht die Fenster auf und dringt ins Haus ein. Der Wind weht den Regen ins Haus. Der Sturm verwüstet das Haus. Herr Kirkpatrick und Jennie springen zu den Fenstern und versuchen sie zu schließen. Haben sie ein Fenster geschlossen und gehen zum nächsten Fenster über, bricht gleich wieder das Fenster auf, welches sie eben noch geschlossen haben.*

**Herr Kirkpatrick**

Johann!!!

*Johann lässt die Urgewalt des Sturms auf sich niedergehen. Er genießt die Kraft des Windes, das Peitschen des Wassers in seinem Gesicht.*

**Herr Kirkpatrick**

Ich will die Küche nicht schon wieder streichen!!!

*Johann zieht sich sein Hemd aus.*

**Herr Kirkpatrick**

Hilf uns! die Fenster zuzuhalten!

**Jennie**

Johann! Jetzt komm mal her und hilf uns!

*Johann geht dem Sturm, der Natur, entgegen. Er muss sich anstrengen, um im Gegenwind voranzukommen.*

**Herr Kirkpatrick**

Bei der Renovierung der Küche hilfst du mir!!!

*Jennie und Herr Kirkpatrick können die Fenstergriffe mit Geschirrtüchern so fest zusammenbinden, dass die Fenster nicht gleich wieder aufspringen. Die Küche gleicht einem Schlachtfeld. Herr Kirkpatrick und Jennie stehen erschöpft vor der Spüle. Ruhe kehrt wieder ein. Nur noch leise ist der Sturm vor dem Haus zu hören.*

**Herr Kirkpatrick**

Was ist los mit dir? Zieh dich an!

**Johann**

Das ist wie in dem Traum.

**Jennie**

Was für ein Traum?

**Johann**

Es ist ein Kampf um eine Festung. Eine Stadt hinter Mauern. Die Schlacht ist aus und ich stehe allein in einem Meer aus Blut und Leichen, als ein großer Sturm aufzieht und beginnt das Meer der Toten aufzuwiegeln.

*Jennie und Herr Kirkpatrick wissen von welchem Traum Johann spricht.*

# Achilleus III

-  
Achilleus, Johann

*Achilleus und Johann halten sich in den Bergen versteckt. Es ist Nacht. Johann observiert die Umgebung mit seinem Nachtsichtfernglas. Achilleus schnitzt an einem Stück Holz. Es ist nicht deutlich, was er schnitzt. (Es soll auch nie eindeutig für das Publikum sein. An dieser Stelle sei gesagt, dass Achilleus ein trojanisches Pferd schnitzt als Zeichen dafür, selbst dieses Pferd zu sein.) Jennie hat mit ihrer Drohne Achilleus, Johann und die unmittelbare Umgebung im Blick.*

**Johann**

Sie warten auf den Morgengrauen. Jennie, siehst du etwas?

**Jennie (OFF)**

Bei mir ist alles ruhig. Im Umkreis von fünf Kilometern sind keine Bewegungen zu sehen.

**Achilleus**

Jennie, was denkst du, sollen wir uns gefangen nehmen lassen oder nach Hause kommen?

**Jennie (OFF)**

Was soll ich darauf antworten?

**Achilleus**

Ist die Antwort darauf so schwer?

*Achilleus nimmt die Ohrstecker heraus und schaltet die Interkommunikation ab.*

**Johann**

Was machst du?

**Jennie (OFF)**

Die Verbindung zu Achilleus ist weg.

**Johann**

Er hat die Ohrstecker herausgenommen.

**Jennie (OFF)**

Sag ihm, dass er die Kommunikation wieder aktivieren soll.

**Achilleus**

Johann, du bist jetzt alles, was mir von der Heimat bleibt.

**Johann**

Aktiviere die Kommunikation.

**Achilleus**

Probier es mal aus.

Ich kann wieder hören. Hörst du den Wind? Das Rauschen in den Schluchten. Und diese Klarheit. Was ist das? Ist es das Nichts? Spürst du die Klarheit?

**Johann**

Lass das! Was ist los mit dir?

**Achilleus**

Wieso machst du kein Kind mit Jennie?

**Johann**

Was? Was hat das jetzt damit zu tun?

**Jennie (OFF)**

Was hat womit zu tun?

**Achilleus**

Du machst mit Jennie kein Kind! Wieso?

**Jennie (OFF)**

Hat er Kind gesagt?

*Johann nimmt die Interkommunikation aus seinen Ohren und drückt einen Knopf an seiner Verkabelung.*

**Johann**

Warum redest du über Kinder, wenn du die Kommunikation wieder aktivieren sollst?

**Achilleus**

Und warum schaltest du die Kommunikation ab, wenn du über Kinder redest?

*Johann hat verstanden, worauf Achilleus aus ist.*

**Johann**

Warum hast du mit Jennie nie ein Kind gemacht?

**Achilleus**

Es wäre nicht unser Kind gewesen. Es wäre ein Kind für den Krieg gewesen.

**Johann**

Wo kommt das alles her plötzlich? Seit wann denkst du so? Kannst du nicht einfach den Mund halten?

**Achilleus**

Damit du in Ruhe weiterleben kannst? Ohne Fragen? Ohne Zweifel?



*Pause*

**Johann**

Du liebst Jennie immer noch! Wieso holst du sie dir nicht zurück?

*Achilleus überlegt, starrt Johann ins Gesicht.*

**Achilleus**

Das sagst du nur, damit ich mit nach Hause komme.

*Johann und Achilleus schauen sich an, als wüssten sie, was die Zukunft bringt.*

**Achilleus**

Erinnerst du dich an deine Eisenbahn mit echtem Rauch? Die hat auch Geräusche gemacht. So ein Tsch-Tsch-Tsch-Tsch-Tsch-Tsch, wie die Dampflokomotiven in den Westernfilmen.

**Johann**

Weiß ich nicht.

**Achilleus**

Der Dampf hat sogar gerochen. Nach Ruß oder so etwas Ähnlichem.

**Johann**

Ich hatte keine Dampflokomotive. Wir haben immer mit der Autorennbahn gespielt.

**Achilleus**

Es war eine Dampflokomotive mit Schneepflug vorne dran.

**Johann**

Hinten dran macht ja keinen Sinn.

**Achilleus**

Ich habe Schnee aus Papier nachgemacht, damit die Lokomotive was zu tun hatte.

**Johann**

Wieso reden wir jetzt über unser altes Spielzeug?

*Pause*

**Achilleus**

Johann, ich bleibe hier.

**Johann**

Du bleibst nicht hier! Was ist mit deiner Mutter? Deinem Vater? Das ist doch Blödsinn! Das willst du nicht wirklich? Wenn wir Zuhause sind, gehst du zum Psychologen und dann wird das wieder

gut mit dir. Der Krieg macht dich fertig. Du weißt nicht mehr, wo du hingehörst. Hast die Heimat ein bisschen aus dem Blick verloren. Mehr nicht. Die vier Wochen Urlaub werden dir gut tun. Wirst schon sehen. Einfach nur auf dem Sofa sitzen, Sport gucken oder im Garten den Zaun streichen, irgendeine dämliche, ganz friedliche Arbeit, ein paar bekannte Gesichter und dann wird das wieder.

### **Achilleus**

Sogar du weißt es! Ich brauche keinen Psychologen. Die Psychologen verpassen einem eine Depression, nur weil man sich an dieses Leben nicht gewöhnen kann, in der man eben nicht frei ist zu tun, was man tun möchte. Ist doch klar, dass man dabei depressiv wird. Und die ganz großen Freiheitshungrigen, die sich von Anfang bis Ende selbst erfinden, verwirklichen wollen und nicht können, die bekommen eine Pille nach der anderen eingeschmissen, damit sie ruhig bleiben und sich endlich anpassen. Wir setzen uns unter Drogen, um in der Welt, die wir erschaffen haben, es aushalten zu können. Der ganze Westen schluckt Schmerzmittel, betrinkt sich, nimmt Drogen, frisst, bis er platzt und ist immerzu traurig, dass die Yoga-, Qigong-, Meditations- und Selbstfindungskurse für die nächsten zwanzig Jahre ausgebucht sind. Die Psychodocs sind die Handlanger, die uns für unsere eigene Katastrophe gefügig machen... . Ich brauche keinen Psychologen! Ich lasse mich nicht betäuben! Hatten wir Lust, in den Krieg zu ziehen, als wir auf die Welt kamen? Hatten wir überhaupt jemals Lust dazu? Wurden wir nicht vielmehr dazu erzogen, Lust zu haben, in den Krieg zu ziehen? Und warum tun wir es? Warum sind wir hier und nicht Zuhause? Wir wurden dazu erzogen! Wir wurden angepasst. Johann. Angepasst. Dass wir darüber reden können, ist der letzte Rest Leben in uns, bevor wir völlig verstummen und nur noch Wahlkampf für Stevenson machen oder uns darüber freuen, irgendeinen Hauptmann den Kopf wegzublase, damit unsere Eltern in der Heimat die Bierreserven leer trinken und von den Eröffnungsangeboten der neuen Einkaufszentren profitieren können.

*Ein leichter Wind ist zu hören, der Johann und Achilleus leicht ins Gesicht weht.*

Pause

# Neuer Morgen

Frau Kirkpatrick, Herr Kirkpatrick, Jennie, Frau Schumacher, Herr Schumacher, Johann

*Die Küche ist frisch gemalert. Alles leuchtet und strahlt wie neu. Vom Wüten des Sturms in der Küche ein paar Nächte zuvor ist nichts mehr zu erkennen. Frau Kirkpatrick bereitet einen feierlichen Frühstückstisch mit gutem Porzellan und Silberbesteck vor. Herr Kirkpatrick kommt die Treppe herunter in die Küche. Frau Kirkpatrick fällt Herrn Kirkpatrick um den Hals.*

**Frau Kirkpatrick**

Ich bin ja so glücklich mit dir. Und stolz bin ich auf dich, dass du doch noch bei der Müllabfuhr angenommen wurdest. Ich kann es immer noch nicht richtig glauben, dass wir nicht noch einmal in den Krieg ziehen müssen.

**Herr Kirkpatrick**

Ja, wir haben großes Glück.

**Frau Kirkpatrick**

Und dann gleich als Fahrer. Das ist mehr Geld als bei den Autos.

**Herr Kirkpatrick**

Es ist unglaublich. Dass wir uns mal darüber so freuen würden am Leben zu sein!

**Frau Kirkpatrick**

Und wie du am Leben bist.

**Herr Kirkpatrick**

War ich dir nicht zu sportlich? Ich habe dich doch fast erwürgt dabei. So etwas ist mir noch nie passiert.

**Frau Kirkpatrick**

Wer will schon kuscheln, wenn Krieg ist? Ich bin ja auch ein bisschen selbst Schuld mit meiner blauen seidenen Unterwäsche. Du kannst mich ruhig öfter so anpacken. Magst du einen Kaffee trinken?

**Herr Kirkpatrick**

Ja, gerne.

*Frau Kirkpatrick reicht Herrn Kirkpatrick eine Tasse Kaffee.*

**Frau Kirkpatrick**

Ich habe die Unterwäsche anbehalten.

*8 Toast springen bis zur Decke aus dem Toaster.*

**Herr Kirkpatrick**

Ist Johann schon wach?

**Frau Kirkpatrick**

Er ist ins Zentrum gefahren, irgendetwas besorgen. Für die Wanderung, vermute ich.

*Herr Kirkpatrick macht einen nachdenklichen Eindruck. 12 Eier kochen im Eierkocher. Der Alarm vom Eierkocher schaltet sich ein. Der Ton ist ohrenbetäubend. Frau Kirkpatrick schaltet den Eierkocher aus.*

*Herr Kirkpatrick öffnet das Fenster. Stille. Totenstille.*

**Herr Kirkpatrick**

Der Sturm hat aufgehört. Hörst du? Der Sturm ist vorbei. Der Wind schlägt nicht mehr an die Fenster. Man hört nichts mehr.

**Frau Kirkpatrick**

Wie sich das anhört, wenn der Sturm vorbei ist. Ich höre nur mich.

**Herr Kirkpatrick**

Was das wohl zu bedeuten hat, dass der Sturm vorbei ist?

**Frau Kirkpatrick**

Das hat gar nichts zu bedeuten. So ein Sturm ist auch irgendwann mal vorbei.

*Jennie kommt die Treppen herunter.*

**Jennie**

Guten Morgen! Haben Sie schon bemerkt, dass der Sturm vorbei ist?

**Frau Kirkpatrick**

Deswegen haben wir ja auch das Fenster offen.

**Herr Kirkpatrick**

Die Stille ist wunderbar oder?

**Jennie**

Ich bin mir nicht sicher.

*Philip Kirkpatrick weiß, was Jennie meint. Es ist die Stille nach dem Sturm auf die Festung, wenn der oder die Träumende einsam im Feld der Leichen hilflos steht.*

*Der Ofenalarm tönt. Der Kuchen ist fertig. Frau Kirkpatrick nimmt einen Kuchen aus dem Ofen.*

**Herr Kirkpatrick**

Für wen ist der Kuchen?

**Frau Kirkpatrick**

Der Kuchen? Für niemanden. Für uns alle.

**Jennie**

Es ist unheimlich ohne Sturm draußen. Als wäre der Krieg vorbei.

**Herr Kirkpatrick**

Nach dem Sturm und dem wogenden Meer aus Blut und Leichen, das an die Festungsmauer schlägt, kommt die Stille.

**Frau Kirkpatrick**

Wovon redet ihr?

**Jennie**

Und was kommt nach der Stille? Leben wir noch?

*Der Wasserkocher dampft auf. Wieder tönt ein Alarmsignal.*

*Dingdong! Es klingelt an der Tür.*

**Frau Kirkpatrick**

Um diese Zeit? Das sind bestimmt die Schumachers. Wer weiß, was jetzt schon wieder los ist. Bei denen ist ja immer irgendwas.

*Vom Herd tönt ein Alarmsignal, weil die Pfannen mit dem Rührei und dem gebratenen Speck darin zu heiß werden. Frau Kirkpatrick rennt zum Herd und rettet das Rührei und den Speck.*

*Herr Kirkpatrick geht zur Tür und lässt den Besuch herein. Es sind Frau und Herr Schumacher.*

**Herr Kirkpatrick**

Lisa! Paul! Ihr!

**Herr Schumacher**

Stören wir? Passt es grade nicht?

**Herr Kirkpatrick**

Ja. Nein. Wir haben nicht mit euch..., ist ja auch egal..., schön, wer eine Klingel hat, muss auch damit rechnen, dass mal einer draufdrückt...

**Frau Schumacher**

Können wir reinkommen?

**Herr Kirkpatrick**

Ja natürlich, entschuldigt bitte, kommt rein. Ist euch aufgefallen, dass der Sturm vorbei ist?

**Herr Schumacher**

Stimmt! Ist mir nicht aufgefallen. Dir Lisa? Der Sturm ist vorbei und dann fällt es einem nicht mal auf. Seltsam, wie wir uns an den Sturm gewöhnt hatten.

**Frau Schumacher**

Ist Johann zuhause?

**Jennie**

Johann ist in die Stadt gefahren, etwas für die Wanderung besorgen.

**Frau Kirkpatrick**

Jennie, ich glaube, sie haben uns gefragt.

**Herr Kirkpatrick**

Möchtet ihr mit uns frühstücken?

**Frau Schumacher**

Kann ich mich vielleicht hinsetzen?

*Frau Schumacher setzt sich auf einen Stuhl.*

**Herr Schumacher**

Philip habt ihr ein Bier da?

**Frau Schumacher**

Sie haben ihn gefunden. Wir haben einen Brief erhalten.

**Herr Schumacher**

Ich habe es ja gewusst, dass er tot ist. Er ist ein Held. Ein verdammter Held.

**Jennie**

Wen haben sie gefunden?

**Frau Schumacher**

Achilleus. Er ist tot.

**Herr Schumacher**

Die Überführung und Beerdigung sind morgen. Am Nachmittag.

*Herr Schumacher reicht Herrn Kirkpatrick den Brief, der ihn sogleich liest.*

**Frau Kirkpatrick**

Oh Gott, Lisa, das ist ja schrecklich. Es tut mir so leid.

**Frau Schumacher**

Jennie, du und Achilleus... . Es tut mir leid. Ist er denn einfach

so verschwunden? Du hast doch auf sie aufgepasst. Das hast du immer gesagt.

*Jennie kniet zu Frau Schumacher nieder.*

**Jennie**

Ich weiß. Ich weiß.

**Frau Schumacher**

Es ist meine Schuld. Pauls Schuld. Unsere Schuld. Wir haben unsere Kinder in den Krieg geschickt für ein Leben, das wir gar nicht leben wollen. Warum machen wir das?

**Frau Kirkpatrick**

Der Krieg ist Schuld, Lisa. Das hat mit dir nichts zu tun. Ich weiß nicht, ob es die Aufregung lohnt.

**Herr Schumacher**

Habt ihr Champagner da? Mein Sohn ist ein Held. Ein verdammter Held! Darauf müssen wir anstoßen. Wir sollten nicht trauern. Wir sollten feiern.

**Frau Kirkpatrick**

Wir haben den Whiskey, den ihr uns letztes Weihnachten geschenkt habt. Philip, guckst du mal bei den Reinigungsmitteln bitte. Da habe ich den Whiskey versteckt.

**Herr Schumacher**

Lisa versteckt den Whiskey auch immer bei den Reinigungsmitteln.

*Philip Kirkpatrick sucht pflichtbewusst bei den Reinigungsmitteln nach dem Whiskey.*

**Frau Kirkpatrick**

Philip macht ja nie sauber, und da dachte ich, das sei ein perfektes Versteck.

**Frau Schumacher**

Magda, Achilleus ist tot. Verstehst du? Mein Junge ist tot. Wieso habe ich ihn überhaupt auf die Welt gebracht, wenn ich doch wusste, dass er im Krieg sterben würde?

**Frau Kirkpatrick**

Lisa, wir wussten es nicht.

**Frau Schumacher**

Doch wir wussten es. Du weißt es auch. Glaubst du, dass Johann ewig nach Hause kommen wird? Warum tun wir das? Warum? Müssen wir unsere Kinder in den Krieg geben?



*Magda Kirkpatrick kniet sich ebenfalls nieder zu Lisa Schumacher und möchte sie trösten. Sie wirkt dabei etwas unbeholfener als Jennie.*

**Frau Kirkpatrick**

Philip, wo bleibt der Whiskey?

**Herr Kirkpatrick**

Hier ist kein Whiskey!

**Frau Kirkpatrick**

Da muss Whiskey sein!

**Herr Kirkpatrick**

Hier sind nur Glasreiniger, Scheuermittel und Parkettpflege.

*Johann stürmt zur Tür herein mit lautem Getöse. Er ist betrunken. In der einen Hand hält er eine fast leere Flasche Whiskey. In der anderen Hand hält er eine volle Flasche Whiskey.*

**Johann**

Guten Morgen allerseits! Schön. Schön. Schön. Der Tisch ist nett gedeckt. Oh. Ein Kuchen. Der ist bestimmt für mich. Die Mutter macht es kuschelig und festlich. Sie hat ein schlechtes Gewissen. Die Mutter ist die Mutter. Sie ist ein Heiligtum.

**Frau Kirkpatrick**

Johann, Frau und Herr Schumacher sind da. Sie möchten mit dir reden.

**Johann**

Wollt ihr einen Schluck?

*Johann hält Herrn Schumacher die beinahe leere Flasche Whiskey hin.*

**Herr Schumacher**

Die volle Flasche würde ich dir abnehmen.

**Johann**

Ich muss einen Stein ablegen für Achilleus, also für Herrn Schumacher, nicht für Frau Schumacher, aber für Achilleus, weil er ein Held ist, hat Herr Schumacher gesagt. Morgen gehen wir in die Berge. Und Jennie und ich bekommen ein Kind. Ein neues Kind für den Krieg. Jennie. Wir machen ein Kind. Und danach noch eines und noch eines, so viele, wie ihr wollt..., wir machen eine ganze Armee.

**Herr Kirkpatrick**

Ist gut Johann.

*Herr Kirkpatrick tritt an Johann heran, will ihn in die Arme nehmen und wegführen, doch Johann macht sich frei.*

**Johann**

Träumt ihr das auch? Die Festung mit der Stadt dahinter und dann ein Meer aus Blut und Leichen, welches ein Sturm aufwiegt, bis riesige Wellen an die Festungsmauer schlagen und alles zum Einstürzen bringen? Und dann die Stille. So wie heute! Die Ruhe! Hört ihr das? Achilleus hatte recht. Er hatte mit allem recht. Die Toten gehen nicht weg. Wie viele Menschen habe ich getötet? Männer, Frauen, Kinder, alles, was man töten kann? Ich weiß es nicht! Niemand zählt mit! Alle warten darauf, dass ihre Söhne, ihre Töchter, das irgendjemand nach Hause kommt, dass der Krieg vorbeigeht und die Kinder noch am Leben sind...

*Herr Kirkpatrick tritt an seinen Sohn Johann heran, der betrunken und zerstört stehend wankt. Herr Kirkpatrick nimmt Johanns Kopf zärtlich in seine Hände, hebt ihn hoch und richtet ihn zu Herrn Schumacher.*

**Herr Kirkpatrick**

Sieht so ein Held aus? Paul! Sieht so ein Held aus?

**Herr Schumacher**

Es ist der Krieg Philip! Der Krieg macht das mit unseren Kindern! Du bist ein Held. Deine Frau ist ein Held. Wir sind alle Helden! Weil Krieg ist!

*Johann nimmt einen Schluck, schwankt und bleibt dennoch stehen.*

*Jennie tritt zaghaft an Johann heran, der wie erstarrt und wie in sich zusammengefallen dasteht.*

**Jennie**

Johann, Achilleus ist tot.

*Johann steht da, als wäre er auf die Knie gegangen, in sich zusammengefallen, schwach und erschöpft. Jennie nimmt Johann in ihre Arme und legt ihre Hand auf seinen Kopf. Johann kommen die Tränen...*

*Auf der Kühlschrantür leuchtet eine digitale Einkaufsliste auf.*

**Kühlschrank**

Ihr Kühlschrank hat für Sie bestellt: 12 Eier. 1Kg Mehl. 6 Liter Milch. 500g Speck. 2 x 250 g Butter. 1kg Roggenbrot. 4 x 500ml Buttermilch. 2 x Kokoschokolade. 250g Frischkäse. 200g Mortadella geschnitten. 200g Serranoschinken geschnitten. 2 Flaschen 0,75 Liter Single Malt 25 Jahre... Die Lieferzeit beträgt circa zwei Stunden.

# In den Krieg

Frau Kirkpatrick, Herr Kirkpatrick, Johann, Jennie, Frau Schumacher, Herr Schumacher

*Die Kirkpatricks und Jennie sitzen am Tisch und trinken Kaffee. Sie tragen alle Trauerkleidung. Im Hintergrund läuft der Fernseher, in dem immer wieder Ausschnitte von Stevensons und Weisz' Wahlkampfreden übertragen werden. Zwischendurch sieht man Bilder von der Front. Der Sturm kommt langsam aber gewiss zurück und schlägt in Sandböen an die Fenster. Herr Kirkpatrick wirkt etwas abwesend.*

## **Jennie**

Es fängt wieder an. Seht ihr, wie der Sand aufgewirbelt wird? Der Sturm kommt zurück. Und wenn es diesmal der große Sturm ist?

## **Frau Kirkpatrick**

Wie du das sagst? Als könntest du es nicht erwarten, den großen Sturm über uns hereinbrechen zu sehen. Den Baum haben wir ja Gott sei Dank gefällt. Der kommt mir nicht mehr in die Küche.

## **Herr Kirkpatrick**

Bis zum Horizont standen die Mütter und Väter vor den Gräbern. Ich möchte auf keinen Friedhof mehr gehen.

## **Johann**

Einmal gehst du sicher noch.

## **Frau Kirkpatrick**

Du musst nicht jedes Mal in tiefe Trauer verfallen, wenn die Toten zu Grabe getragen werden. Wieso gewöhnst du dich nicht endlich daran?

## **Jennie**

Es ist der Krieg, nicht der Friedhof. Man müsste sich an den Krieg gewöhnen.

## **Frau Kirkpatrick**

Du hast natürlich wieder eine Lösung parat. Philip und ich haben so viele Tote gesehen, zwanzig Jahre waren wir im Krieg, und nie haben wir geklagt. Stevenson gewinnt morgen die Wahl und mobilisiert alle Kräfte für den Sieg. Und dann müssen wir auf keinen Friedhof mehr gehen. Wieso muss man über jeden Toten so verzweifeln? Könnt ihr das nicht auch mal mit euch selbst ausmachen. Es ist, was es ist. Da hilft das Jammern auch nicht weiter. Ihr tut ja gerade so, als lebten wir ewig, wenn nur der Krieg nicht wäre. Möchte noch jemand Kaffee?

*Es klingelt an der Tür.*

**Frau Kirkpatrick**

Das muss der Bote sein.

*Frau Kirkpatrick geht zur Tür, öffnet diese und bittet den Boten herein. Auf einem Wagenheber fährt der Bote einen riesigen Karton in die Wohnküche. (Der Karton ist circa 4m x 2m x 0,8m groß (Länge, Breite, Tiefe).)*

**Herr Kirkpatrick**

Was ist das?

**Frau Kirkpatrick**

Warte es ab. Siehst du gleich. Ist für dich.

**Jennie**

Stevenson will den Krieg nicht gewinnen. Das haben Sie immer noch nicht verstanden. Der hat die Demokratie durch Krieg ersetzt. So kann er regieren, wie er möchte. Es heißt doch immer, wir brauchen Fortschritt und Wachstum, um den Krieg zu gewinnen und wer möchte einen Krieg schon verlieren? Dabei ist der Krieg selbst Antrieb und Weg für Fortschritt und Wachstum zugleich. Der Krieg ist das Perpetuum Mobile unserer Heimat.

*Der Bote hat genau hingehört, was Jennie gesagt hat. Frau Kirkpatrick schubst ihn aus dem Haus.*

**Frau Kirkpatrick**

Haben Sie vielen Dank. Bis bald. Tschüß. Auf Wiedersehen. Alles Gute. Schöne Weihnachten.

*Frau Kirkpatrick schlägt die Tür zu.*

**Frau Kirkpatrick**

Spinnst du jetzt völlig. Wie kannst du so über Stevenson reden, wenn Fremde im Haus sind? Und wie kannst du überhaupt so über Stevenson reden, wenn egal wer im Haus ist, wenn ich im Haus bin?

**Jennie**

Sie haben doch das Thema aufgebracht.

**Frau Kirkpatrick**

Es war aber nicht meine Absicht, darüber zu streiten.

**Jennie**

So sind sie, Stevensons Wähler. Sie wollen nur ihre Meinung sagen. Widerrede dulden sie nicht. Die kann es gar nicht geben. Denn sie haben immer recht. Ihr Selbstwertgefühl ist das eines misshandelten Kindes. Sich einer Widerrede zu stellen, bedeutete ihren Tod. Sie haben eine Riesenangst den Krieg zu verlieren, aber nicht, weil sie Angst um ihr Leben haben, sondern weil sie Angst davor haben, unrecht zu haben mit ihrem Heilsversprechen, in der

besten aller Welten zu leben.

**Frau Kirkpatrick**

Ich bin doch kein misshandeltes Kind. Außer manchmal natürlich, wenn Philip einen guten Tag hat und seine Form bis ins Bett retten kann...

*Frau Kirkpatrick kommen die Tränen.*

**Jennie**

Sind die Tränen für die Toten oder für die Lebenden?

**Frau Kirkpatrick**

Du bist so unverschämt. Was du dir herausnimmst. Ich sollte dich aus dem Haus werfen.

**Herr Kirkpatrick**

Vielleicht sollten wir dich aus dem Haus werfen.

**Frau Kirkpatrick**

Das meinst du nicht ernst. Nimmst du die Tabletten nicht mehr?

*Herr Kirkpatrick steht auf, geht an den Kühlschrank und nimmt sich ein Bier heraus. Er zündet sich eine Zigarette an.*

**Johann**

Ich nehme auch ein Bier.

*Herr Kirkpatrick reicht Johann ein Bier.*

**Herr Kirkpatrick**

Magda, das ist mir so rausgerutscht. Tut mir Leid. Du bleibst natürlich hier.

**Frau Kirkpatrick**

Die Arbeit bei der Müllabfuhr ist doch gut, ja? Die hast du noch, die Arbeit, oder? Du bist der Müllfahrer, ja?

**Herr Kirkpatrick**

Magda, ja, es ist alles in Ordnung. Achilleus' Tod ist nicht so einfach zu verkraften für mich. Er war ja auch wie ein Sohn für uns.

**Frau Kirkpatrick**

Auch als er eine Skipiste aus unserem Haus gemacht hat?

**Herr Kirkpatrick**

Reden wir besser über etwas anderes. Du weißt, dass hier niemand Stevenson wählen wird. Alle wollen, dass der Krieg endet.

*Stille. Nur der Sturm ist zu vernehmen, wie er den Sand der vertrockneten Erde an die Fenster schlägt.*

**Frau Kirkpatrick**

Magst du den Karton nicht aufmachen?

**Herr Kirkpatrick**

Was ist da drin?

**Frau Kirkpatrick**

Mach es auf?

*Herr Kirkpatrick beginnt den riesigen Karton auszupacken, während etwas abseits Jennie versucht mit Johann zu sprechen.*

**Jennie**

Warum gehst du mir aus dem Weg? Uns bleiben nur noch ein paar Tage.

**Johann**

Ich gehe dir nicht aus dem Weg.

**Jennie**

Du redest nicht mehr mit mir.

**Johann**

Du willst wissen, ob ich hier bleibe oder in den Krieg zurückgehe. Was soll ich dir dazu sagen?

**Jennie**

Du gehst also zurück. Und das mit uns reicht nicht, um dich vom Krieg fernzuhalten?

**Johann**

Du weißt nicht, wie sich das anfühlt, eine Heimat im Krieg zu haben.

**Jennie**

Kannst du nicht hier sein, weil Achilleus nicht hier ist? Willst du ihm hinterhergehen?

**Johann**

Jennie, ich kann hier nicht mehr leben. Dieses Leben ödet mich an. Was machen wir hier jeden Tag? Arbeiten? Wozu? Um uns zu versorgen. Aber wozu versorgen wir uns? Um zu arbeiten? Um in den Krieg um die Erde zu ziehen?

**Jennie**

Du hörst dich an wie Achilleus.

**Johann**

Nicht ganz oder?

*Herr Kirkpatrick packt weiter sein riesiges Paket aus. Langsam kommt eine Art riesiger schwarzer Spiegel zum Vorschein, ähnlich einem Obsidianstein oder einem Bildschirm.*

**Frau Kirkpatrick**

Vielleicht wäre es möglich, die Beziehung an einem anderen Ort zu besprechen?

**Jennie**

Ach so natürlich. Wir stören wohl die geruhsame Eintracht der vier rosa Wände und sauberen Fenster.

**Frau Kirkpatrick**

Unglaublich. Wenn deine Eltern wüssten, was aus dir geworden ist.

**Herr Kirkpatrick**

Magda. Nicht.

**Frau Kirkpatrick**

Sie soll das ruhig hören. Deine Eltern haben ihr Leben auf dem Feld gelassen, damit du leben und nicht vom Widerstand träumen kannst.

**Herr Kirkpatrick**

Magda, es reicht. Ich packe jetzt dieses Ding hier aus und dann gehen wir ein bisschen die Straße rauf und runter spazieren.

**Frau Kirkpatrick**

Bei dem Sturm gehe ich nicht vor die Tür.

**Jennie**

Ich mache gerne einen Spaziergang. Ich brauche eine Pause vom Kriegsgeschrei.

**Frau Kirkpatrick**

Es wird immer wärmer hier drin. Merkt ihr das auch? Hoffentlich ist die Klimaanlage nicht kaputt. Das fehlte grade noch.

*Herr Kirkpatrick prüft die Haushaltsgeräte auf einem Tablet.*

**Herr Kirkpatrick**

Die Klimaanlage lässt sich nicht ansteuern. Ich schaue selbst mal nach.

**Frau Kirkpatrick**

Jetzt pack doch erst mal das Geschenk aus.

**Herr Kirkpatrick**

Gut. Johann, kannst du mal gucken, ob die Klimaanlage funktioniert. Bitte.

*Johann verlässt die Küche.*

**Frau Kirkpatrick**

Mein Gott wird das schnell warm hier drin. Wie warm ist das denn draußen?

**Jennie**

Wieso stehen Sie nicht auf und sehen selbst nach. Sie müssten ja nur die Tür öffnen und einen Schritt nach draußen machen.

**Frau Kirkpatrick**

Das meine ich. Wenn deine Eltern das wüssten. Aber den Johann hast du nicht um den Finger gewickelt. Der geht in den Krieg zurück. Der weiß, was sich gehört.

**Jennie**

Es sind 38 Grad Celsius draußen und in sechs Wochen ist Weihnachten.

**Frau Kirkpatrick**

Weiß ich schon, dass bald Weihnachten ist. Danach hatte ich gar nicht gefragt.

*Johann kommt in die Küche zurück. Herr Kirkpatrick hat derweil das Geschenk vollends ausgepackt. Zum Vorschein kommt ein gigantischer schwarzer Stein, ähnlich einem Obsidianstein oder einem Bildschirm, in dem nicht nur die Familie Kirkpatrick und Jennie sondern sich auch das Publikum spiegeln. (Auf diesen Stein, schwarz verspiegelte Fläche könnte auch die letzte Szene des Abends „Achilleus V“ projiziert werden.)*

**Johann**

Die Klimaanlage ist nicht nur auf dem Tablet kaputt. Sie ist auch als Klimaanlage kaputt.

**Frau Kirkpatrick**

Mir wird gleich noch wärmer, wenn du das sagst. Ich wünsche mir eine neue Klimaanlage zu Weihnachten.

**Jennie**

Sollen wir ein Fenster aufmachen?

**Frau Kirkpatrick**

Um Gottes Willen. Der Sand. Der Sturm. Das Haus. Hier wird nichts aufgemacht.

*Herr Kirkpatrick nimmt sich ein weiteres Bier aus dem Kühlschrank.*



**Johann**

Gibst du mir auch eines bitte.

**Jennie**

Ich auch bitte.

*Herr Kirkpatrick nimmt zwei Bier mehr aus dem Kühlschrank und reicht sie Johann und Jennie.*

**Herr Kirkpatrick**

Möchtest du auch ein Bier Magda?

**Frau Kirkpatrick**

Nein Danke. Zum Frühstück ein Bier. Das ist nicht anständig.

**Herr Kirkpatrick**

Das kühlt aber.

**Frau Kirkpatrick**

Oh Gott, ist das warm. Gib mir ein Bier bitte. Ich möchte es mir nur zum Kühlen ins Gesicht halten.

**Herr Kirkpatrick**

Und was machen wir jetzt mit diesem Ding?

**Johann**

Ist ein seltsames Geschenk. Was ist das?

**Frau Kirkpatrick**

Wieso ist das ein seltsames Geschenk? Ist es nicht schön?

**Jennie**

Wenn wir uns nicht darin spiegeln würden, wäre es schön.

**Herr Kirkpatrick**

Was macht man damit?

**Frau Kirkpatrick**

Wisst ihr wirklich nicht, was das ist? Das ist ein Bildschirm. Damit kannst noch besser und größer und echter in die Welt rausschauen.

*Es klingelt an der Tür.*

**Frau Kirkpatrick**

Das gibt es doch nicht. Das sind bestimmt Lisa und Paul. Wir haben uns doch gestern erst auf dem Friedhof gesehen.

*Herr Kirkpatrick läuft zur Haustür.*

**Herr Kirkpatrick**

Vielleicht sind sie es gar nicht.

**Frau Kirkpatrick**

Wer soll es denn sonst sein? Hat jemals jemand anderes an unserer Tür geklingelt? Außer Jennie natürlich.

*Herr Kirkpatrick öffnet die Haustür. Lisa und Paul Schumacher treten herein.*

**Frau Schumacher**

Dürfen wir kurz hereinkommen.

**Frau Kirkpatrick**

Natürlich Lisa.

**Herr Kirkpatrick**

Möchtet ihr ein Bier trinken?

**Herr Schumacher**

Ja! Gerne!

**Frau Schumacher**

Stören wir auch nicht?

**Frau Kirkpatrick**

Ihr stört nie!

**Herr Schumacher**

Ist das warm bei euch!

**Herr Kirkpatrick**

Die Klimaanlage ist ausgefallen.

**Herr Schumacher**

Das ist nicht so gut. Es sind 38 Grad draußen.

**Frau Schumacher**

Wir möchten uns gerne bei euch bedanken für all die Jahre gute Nachbarschaft. Dafür, dass unsere Kinder so gut zusammen aufwachsen durften. Dass euer Haus immer auch unser Haus sein durfte.

**Herr Kirkpatrick**

Was ist los? Wieso sagt ihr das?

**Frau Kirkpatrick**

Ja. Lisa. Ich bin ja auch so froh, dass wir Nachbarn sind.

**Herr Kirkpatrick**

Lisa, magst du etwas trinken?

**Frau Schumacher**

Ich würde auch ein Bier nehmen. Es ist wirklich warm bei euch.

*Herr Kirkpatrick bringt Lisa Schumacher ein Bier.*

**Frau Schumacher**

Paul, kannst du es sagen bitte.

*Ein Moment der Stille. Alle schauen gebannt auf Paul Schumacher.*

**Herr Schumacher**

Was ist das?

**Frau Kirkpatrick**

Das ist der größte Bildschirm auf dem Markt. Habe ich grade Philip geschenkt. Aber er kapiert es nicht.

**Herr Schumacher**

Was kapiert er nicht?

**Frau Kirkpatrick**

Dass jetzt alles größer und echter und einfach besser aussieht als vorher. Wir werden viel besser sehen können.

**Herr Schumacher**

Darauf die Arminia zu gucken muss ja verrückt sein.

**Frau Schumacher**

Paul! Du wolltest etwas sagen.

**Herr Schumacher**

Ja, richtig! Wir gehen in den Krieg! Heute noch. Gleich! Wir werden abgeholt.

**Herr Kirkpatrick**

Wie bitte!

**Frau Schumacher**

Was sollen wir hier noch? Wir haben die letzten 10 Jahre immer nur darauf gewartet, dass Achilleus nach Hause kommt.

**Herr Schumacher**

Vielleicht kannst du meine Arbeit übernehmen. Dann bist du wieder mit den Kollegen zusammen.

**Frau Kirkpatrick**

Die Müllabfuhr ist gut. Da bleiben wir.

**Jennie**

Ich verstehe das alles nicht. Wieso will hier niemand ohne den Krieg leben? Fällt Ihnen wirklich nichts anderes ein, außer ein Leben auf dem Schlachtfeld, nachdem Sie ihren Sohn gestern beerdigt haben? Sie wollten Ihre Stimme Weisz geben und jetzt gehen Sie in den Krieg? Das verstehe ich nicht.

**Frau Kirkpatrick**

Vielleicht ist Lisa zur Besinnung gekommen und hat verstanden, dass man einen Krieg gewinnen und nicht verlieren muss.

**Jennie**

Sagen Sie etwas Frau Schumacher! Bitte!

**Frau Schumacher**

Jennie, es tut mir Leid. Ich kann dir dazu nichts sagen. Es fühlt sich nur richtig an, dorthin zu gehen, wo Achilleus gestorben ist.

**Jennie**

Dann ziehen wir bald alle in den Krieg. Was ist das für ein Leben, wenn man mehr Mut zum Frieden als zum Krieg braucht? Man muss sich ja schon wünschen, dass Stevenson die Wahlen gewinnt. Denn gewinnt Weisz, wüsste ich nicht, wie man mit Menschen wie Ihnen eine Welt ohne Krieg aufbauen wollte.

**Frau Kirkpatrick**

Dann hau doch endlich ab, wenn du nichts verstehst und wir dir alle zu doof sind. Was willst du noch hier?

*Jennie wirft ihre Bierflasche nach Frau Kirkpatrick, dass die Flasche hinter ihr an der Wand zerschellt. Frau Kirkpatrick erschreckt sich und geht unterm Küchentisch in Deckung.*

**Frau Kirkpatrick**

Philip, sie hat mich angegriffen. Mach etwas!

**Jennie**

Und du Johann! Für dich ist Krieg ein Ort, an dem man leben kann. Aber ist es nicht der Ort, an dem man sterben wird?

**Johann**

Warum lässt du mich nicht in Ruhe? Ich bin nicht Achilleus. Er war es doch, den du immer wolltest.

*Jennie tritt an Johann heran, gibt ihm einen übertrieben heftigen Kuss und stürmt aus dem Haus.*

*Frau Kirkpatrick kommt unterm Küchentisch hervor.*

**Frau Kirkpatrick**

Mein Gott, Jennie macht immer einen Aufstand. Die kann nicht normal aus der Tür rausgehen. Oder? Was sagt ihr? Junge, das hast du gut gemacht mit Achilleus. Entschuldige Lisa.

**Herr Kirkpatrick**

Sei endlich mal still Magda.

**Frau Kirkpatrick**

Ist jetzt alles meine Schuld?

*Stille.*

**Frau Kirkpatrick**

Es wird immer wärmer hier drin. Kaum auszuhalten ist das.

*Stille.*

**Frau Kirkpatrick**

Gut, dass der Baum nicht mehr da ist.

*Stille*

**Frau Kirkpatrick**

Philip, du musst den Rasen nachher gießen. Wenn das so heiß ist! Der geht mir sonst kaputt! Warum starrt ihr mich alle so an? Bin ich jetzt an allem Schuld? Ich bringe jetzt Leben auf den Bildschirm. Dann werdet ihr schon alle munter und vergesst ganz schnell die Aufregung.

# Achilleus IV

-  
Achilleus, Johann

*Morgengrauen in den Bergen. Achilleus und Johann packen ihre Ausrüstung zusammen. Sie brechen auf. Es sind nur noch wenige Kilometer bis zum Basislager. Johann schaut durch sein Fernglas.*

**Johann**

Komm Achilleus. Wir müssen los. Sie kommen. Heute gehen wir nach Hause.

**Achilleus**

Ich bleibe hier.

**Johann**

Wir haben das geklärt. Du kommst mit. Deine Eltern warten auf dich.

**Achilleus**

Sie warten nicht auf mich. Sie wollen mich nur am Leben sehen, damit sie immer so weiter machen können. Dann heißt es, der Krieg ist gar nicht so schlimm. Unser Achilleus lebt.

**Johann**

Du lebst nicht nur für deine Eltern allein. Du lebst auch für dich.

**Achilleus**

Tu ich das?

**Johann**

Wenn du es nicht bist, der da lebend vor mir steht und den ganzen Mist spricht, wer ist es dann?

**Achilleus**

Ja, wer ist es, der zu dir spricht? Bin ich es? Was bin ich? Was sind wir? Was ist es, was mich nach Hause gehen lässt? Bin ich es? Wieso will ich das brave Leben im Westen nicht? Es hat mich doch großgezogen, mich zum Menschen, zum Soldaten gemacht? Bin ich der Westen, der sich selbst verachtet, der sich zum Angestellten seines Wachstums macht, ohne den er nicht leben kann?

**Johann**

Du bist es, Achilleus. Mein Freund, mit dem ich schon mein ganzes Leben verbringe. Wir sind zusammen aufgewachsen. Wir sind zusammen in den Krieg gezogen und wir gehen heute zusammen ins Basislager zurück und in ein paar Tagen nach Hause.

*Pause*

**Achilleus**

Weißt du noch, wie alles angefangen hat?

**Johann**

Der Krieg?

**Achilleus**

Ja, der Krieg. Wie hat er angefangen?

**Johann**

Was spielt das für eine Rolle? Wir sind mitten drin. Wir werden den Krieg nicht los, wenn wir uns fragen, wie er angefangen hat. Wir müssen nach Hause. Zu unseren Familien.

**Achilleus**

Und Zuhause, ist da nicht auch der Krieg? Ist das nicht Teil des selben Krieges?

**Johann**

Aber Zuhause sterben wir nicht.

**Achilleus**

Und wenn doch? Wenn das Zuhause grade die Laderampe für das Sterben ist? Wir wissen nicht mehr, wie der Krieg begonnen hat. Es ist nicht der eine Krieg. Es sind alle Kriege zusammen. Tausende Jahre Krieg. Es ist immer der selbe Krieg gewesen. Und wir mitten drin. Johann und Achilleus und Millionen anderer Soldaten auf den Feldern, in den Gräben, auf den Schiffen und in den Fliegern. Von überall kämpfen wir um unser Leben und bringen uns die ganze Zeit nur um, als erwachten die Toten zu Leben nur um gleich wieder auf dem Schlachtfeld zu Boden zu gehen.

**Johann**

Du stellst die Natur in Frage.

**Achilleus**

Hätten wir sind nicht lieben sollen, die, die wir getötet haben?

*Achilleus richtet augenblicklich sein Gewehr auf Johann. Johann tut es ihm gleich und richtet sein Gewehr auf Achilleus.*

**Johann**

Nimm das Gewehr herunter.

**Achilleus**

Ich will ein Leben nur für mich. Für mich allein. Ich will nicht sterben für Stevenson, oder dafür, dass sich mein Vater ein neues Auto kaufen kann, oder für ein neues Einkaufszentrum, oder für die immer gleichen Briefe meiner Mutter. Ich möchte für mich alleine sterben.

**Johann**

Und was ist mit uns? Was ist mit mir? Wir sind Freunde. Lässt du mich allein zurück?

**Achilleus**

Wir sind nicht mehr die, die wir mal waren, als wir in den Krieg auszogen. Damals waren wir Freunde. Morgen sind wir Freunde in der Erinnerung.

**Johann**

Ich komme mit.

**Achilleus**

Nein Johann. Noch nicht. Geh zu Jennie. Geh nach Hause. Du vermisst es so sehr.

*Achilleus und Johann schauen sich an, nehmen still schweigend Abschied voneinander. Achilleus läuft mit seinem Gewehr auf Johann gerichtet langsam von Johann weg, bis er nicht mehr zu sehen ist.*



# Der Blue Mountain Nationalpark

-  
Johann

*Johann wandert durch den Blue Mountain National Park.*

## **Johann**

Dort sind sie gewesen  
Die blauen Berge  
Das Eis, das im Sonnenlicht blau schimmerte  
Es ist schon lange geschmolzen  
Doch die Berge, die es nicht mehr gibt  
Sind immer noch da  
Blau und aus Eis  
In der Erinnerung  
Es ist schön  
Hier zu sein  
Dorthin zu gucken  
Von wo die Erinnerungen herkommen  
Die Berge  
Die Wiesen  
Das Wasser  
Die Stunden in denen wir Kinder waren  
Kinder auf dieser Welt  
Mit den Füßen im Gras  
Kinder in der Nacht  
Unterm Sternenzelt  
Klein im Universum  
Mit großen Träumen  
Die Erde ist verschüttet unterm Fortschritt  
Und wir mit  
Die Welt ein großer Schrottplatz  
Bald sind auch die Erinnerungen erloschen  
Und der Wohlstand mit seiner Weltzerstörung  
Alleinherrscher über unsere Köpfe  
Und Träume  
So wie Stevenson  
Er hat die Wahl gewonnen  
Wieder vier Jahre lang  
Die Anschläge auf die Wahlkampfbüros  
Haben nicht geholfen  
Nachdenken über  
Kämpfen für Wachstum  
Stevenson ruft  
Noch mehr Krieg  
Einen größeren Krieg  
Wir werden gewinnen  
Unsere Freiheit muss verteidigt werden  
Unser Leben  
Unsere Kinder

Unser Haus  
Unsere Heimat  
Das muss alles verteidigt werden  
Die beste aller Welten  
Die nicht aufhört  
Krieg zu führen  
Damit die Geschäfte gut gehen  
Alles wächst  
Fortschreitet  
Und in Frieden leben kann

*Pause*

In ein paar Tagen gehe ich in den Krieg zurück  
Kämpfen für diese Welt  
Für mein Leben  
Die Rückkehr  
Ein Leben nach dem Krieg  
Ich komme nicht nach Hause  
Ich gehe dorthin  
Wo Achilleus hingegangen ist  
Auf die andere Seite  
Ist das Leben dort ein anderes  
Oder es ist der selbe Krieg  
Von anderer Seite  
Und Vater und Mutter  
Folgt ihr mir aufs Schlachtfeld  
Wenn die Nachricht von meinem Tod eintrifft  
Vater du bestimmt  
Mutter sicher nicht  
Bleibt Zuhause  
Vater  
Die Arbeit bei der Müllabfuhr  
Mutter  
Das Leben im Haus  
Mit immer neuen Farben an den Wänden  
Dem grünen Rasen  
Ums Haus herum  
Und niemand kommt mehr zu Besuch  
So kann man leben  
So darf man leben  
Und Jennie  
Einen Kuss hast du mir noch gegeben  
Wir werden uns nie wieder sehen  
So ein Kuss war das  
Wirst du im Untergrund leben  
Mit all den anderen Menschen  
Die immer nur reden  
von einer besseren Welt  
Und ihr Ausweg ist ein Loch unter der Erde  
Wie viele seid ihr

Jennie  
Ich kann mit dir nicht leben  
Es ist Liebe  
Die fehlt

*Pause*

Und wenn ich hier bleibe  
Im Gras  
Bei den Bergen  
Beim Wasser  
Wenn das alles noch ein Leben hätte  
Wenn es mehr als nur die Reste einer untergegangenen Welt wären  
Wenn es nicht nur Erinnerungen  
An die blauen Berge wären  
Daraus wird kein Universum mehr  
Noch einen Augenblick bleiben  
Hier  
Dort  
Wo einmal alles angefangen hat  
Am Wasser  
Bei den Bergen  
Im Gras  
Ich bleibe hier liegen  
Schau in den Himmel ohne Wolken  
Höre keine Vögel  
Rieche die kaputte Erde  
Und morgen gehe ich in den Krieg zurück  
Zu Achilleus  
Meinem Freund  
Nach Hause  
In den Tod  
An den Strand der Gekreuzigten

# Achilleus V

Achilleus, Jennie (OFF)

**Achilleus**

Ich laufe entlang  
Am Strand der Gekreuzigten  
Das Meer aus Blut umspült meine Füße  
Draußen auf roter See  
Ragen die Kreuze mit den Toten der Schlachten empor  
An welches Kreuz werde ich mich nageln  
Laufe ich  
Schritt für Schritt durch den schwarzen Schlamm  
Am Strand der Gekreuzigten entlang  
Die Tage so dunkel  
Die Nächte so hell  
Einsam  
Allein  
Und es ist das schönste Leben  
Vor dem Meer der Toten  
Der Wind leise und warm  
Trägt den Geruch von frisch geschnittenem Gras zu mir  
Jennie  
Hörst du mich

**Jennie (OFF)**

Ich höre dich.

**Achilleus**

Du bist also da.

**Jennie (OFF)**

Wieso hast du das getan?

**Achilleus**

Ein paar Stunden nur für mich  
Vielleicht ein Tag  
Eine Nacht  
Eine ganze Woche sogar  
Nur mein Leben  
Ich

**Jennie (OFF)**

Du bist wegen mir nicht nach Hause gekommen.

**Achilleus**

Ja wegen dir  
Mit dir in der Heimat  
Ich wäre immer wieder in den Krieg gezogen  
Für dich  
Für die Sehnsucht nach Hause zu kommen

**Jennie (OFF)**

Ja wir sind noch nie für einen Krieg  
In den Krieg gezogen  
Immer für die  
Die wir lieben  
Bringen wir uns ums Leben

**Achilleus**

Und wenn die Liebe Hoffnung ist  
So ist sie doch auch gleich Verrat  
Weil sie uns töten lässt in ihrem Namen  
Und sich selbst gleich dazu

**Jennie**

Komm zurück

**Achilleus**

Nein Jennie  
Ich komme nicht mehr nach Hause  
Hier bei den Toten will ich leben  
Hier werde ich sterben

*Lange Pause (Diese Pause kann nicht zu kurz sein.)*

**Achilleus**

Jennie  
Hörst du mich noch  
Bist du noch bei mir

**Jennie**

Ich bin bei dir  
Nur zu sagen  
Das schaffe ich nicht mehr

**Achilleus**

Da ist eine Festung  
Sie kommt näher  
Ich habe sie schon einmal gesehen  
Ihre Mauern sind alt  
Und zerbrochen  
Verbrannt sind die Häuser der Dörfer  
Schwerter  
Lanzen  
Pfeile  
Bögen  
Pferde  
Männer  
Frauen  
in ihren Rüstungen  
überall liegen sie

Sie sind alle tot  
Das Blut ist seit Ewigkeiten hinfortgespült  
Und doch sehen die Toten so lebendig aus  
Ein Schlachtfeld vor den Toren dieser Stadt  
Deren Tore nicht mehr stehen  
Dorthin will ich gehen  
Zu der verlassenen Stadt  
Der ausgebrannten  
Die zu verteidigen die Menschen gestorben sind  
Jennie  
Bist du noch da

**Jennie**

Ich bin da  
Achilleus  
Ich bin da

**Ende**